

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1897**

232 (3.10.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-518226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-518226)

# Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringlyohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inventionsgebühr für die Copirrechte oder deren Recht:  
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.  
Druck und Verlag von C. V. Metzger & Söhne in Zeven.

## Zeveländische Nachrichten.

N<sup>o</sup> 232.

Sonntag den 3. Oktober 1897.

107. Jahrgang.

### Erstes Blatt.

**Bestellungen**  
auf das  
**Zeversche Wochenblatt**  
für das  
**4. Quartal 1897**

werden von den Postanstalten und den Landbriefträgern  
sowie von der unterzeichneten Expedition angenommen.

Abonnementspreis 2 Mark.

Expedition des Zeverschen Wochenblatts.

### Politische Uebersicht.

**Berlin, 1. Okt.** Der Mehrbedarf für die Flotten-  
verfärbung wird sehr verschieden berechnet, je nach den  
älteren Vergleichsjahren, die man zu Grunde legt. In  
den letzten sieben Jahren sind für Neubauten durch-  
schnittlich 26 Millionen bewilligt, im letzten Jahre jedoch,  
abgesehen von zwei Kreuzer und einige Neubauten gestrichen  
wurden, 49 Millionen. Ueber diese Bewilligung geht nach  
den vorliegenden Nachrichten der neue Plan, indem er für  
das nächste Etatsjahr 50 Mill. Mk. fordert, nur mit einer  
Million hinaus, und für die folgenden sechs Jahre durch  
die Forderung von je 60 Mill. Mk. um 10 Mill. Mk.  
für jedes Jahr.

Wenn, was jedoch zweifelhaft ist, die Regierung ver-  
suchen will, ein Marineprogramm durchzuführen, so wird sie  
nicht bloß beim Zentrum und bei den Freisinnigen, sondern  
auch bei den Nationalliberalen Widerstand finden. Sie  
kann froh sein, wenn sie die Forderung für das nächste  
Jahr durchsetzen kann. In dieser Frage schreibt man dem  
Hann. Cour. aus Berlin: „Um die Flottenforderungen für  
das nächste Jahr durchzubringen, ist das Zusammengehen  
der beiden konservativen Fraktionen mit der Mehrheit der  
Nationalliberalen und des Zentrums erforderlich. Wenn es  
Herrn Tirpitz gelingt, dies zu erreichen — die meisten

Mitglieder der freisinnigen Vereinigung werden gleichfalls  
für seine Forderungen stimmen —, so kann er getroßt beim  
neuen Reichstage, also in den nächstfolgenden fünf Etats-  
jahren auf dasselbe Entgegenkommen rechnen. Von den  
beiden Volksparteien, den Sozialdemokraten, Bauernbind-  
lern u., die prinzipiell die Flottenforderungen verwerfen,  
ist ohnehin nichts zu erwarten. Aber die Bäume dieser  
Fraktionen und Fraktionen werden auch im nächsten  
Reichstage nicht in den Himmel wachsen. Den schlimmsten  
Gegner seines Flottenplans hat Staatssekretär Tirpitz nicht  
in diesen marinesindlichen Parteien und Gruppen zu suchen.  
Die größte Gefahr liegt in dem allgemeinen politischen  
Mißbehagen, daß durch die Verzögerung der Militärstra-  
fprozessreform, durch die unglückliche Vereinsgesetznovelle,  
durch die Handhabung des Begnadigungsrechts, durch den  
Köge-Handel, durch die peinlichen Enttüllungen der Ledert-  
Lügow-Tausch-Prozesse, durch das verfassungsmäßig nicht  
zu rechtfertigende Ueberwiegen des Einflusses des Zivil-  
Militär- und Marinekabinetts bei der Entscheidung wic-  
tiger Fragen und die dadurch hervorgerufenen durch häufige  
springweise Entschlüsse gekennzeichneten Programmlösig-  
keit der Regierung, durch das Sichherworbängen anderer  
nicht verantwortlicher Rathgeber, durch die oft verletzende,  
nicht immer für zutreffend gehaltene Kritik, die eine selbst  
der Kritik nicht unterliegende Stelle an Personen, Sachen  
und Vorparlamenten zu über liebt, endlich durch zahllose  
Einzelereignisse immer wieder genährt wird.“

Zur Jerusalemreise des Kaisers wird dem Hamb.  
Corresp. geschrieben, daß die Kaiserin an der Reise nicht  
theilnehmen werde. Wahrscheinlich wird das Reiseprogramm  
erst endgültig aufgestellt, wenn der Kaiser wieder nach  
Berlin zurückgekehrt ist. Dann wird wohl auch erst vom  
Auswärtigen Amte aus Mitteilung von der beabsichtigten  
Reise des Kaisers nach Konstantinopel gemacht werden,  
um die nöthigen Festsetzungen zu treffen. Der Kaiser  
trifft am 6. Okt., von Rominten bezw. Danzig-Langfuhr  
kommend, über Werbig auf dem Bahnhofe in Eberswalde  
ein und begiebt sich sofort zu Wagen nach Jagdschloß  
Hubertusstock, wo der Monarch bis zum 10. Oktober zu  
verbleiben gedenkt. An diesem Tage begiebt sich der  
Kaiser zum Votivhafter Grafen Eulenburg nach Liebenberg,  
um der Einweihung der neuen Kirche daselbst beizuwohnen.

**Bonn, 28. Septbr.** Die Lehrer-Kompagnie des  
160. Regiments veranaltete gestern Abend im Dreifaltig-  
saale zum Schluß ihrer sechswöchigen Uebung eine Ab-  
schiedsfeier. Lehrer Conrad aus Bingerbrück brachte in  
begeisterten Worten ein Hoch auf den Kaiser aus. Außer  
den Offizieren der Lehrer-Kompagnie, Hauptmann Menzel,  
Lieutenant am Ende und Lieutenant Lencke, war, wie die  
Bonner Zeitung berichtet, noch eine große Anzahl von  
Offizieren und Unteroffizieren des Infanterie-Bataillons zu  
der Feier erschienen. Eine besondere Zierde des Festes  
waren die mehrstimmigen Veder, die unter Leitung des  
Lehrers Kranzhoff aus Stolberg wirkungsvoll vorgelesen  
wurden. Zu Beginn des zweiten Theils der Feier hielt  
Lehrer Lennarz eine humorvolle Festrede, in der er einen  
Rückblick auf die abgelaufene Uebungszeit warf, die manchen  
Schweitzropfen hervorgepreßt, aber auch manche schöne  
Stunde geschaffen habe. Er sprach den Offizieren, an  
ihrer Spitze dem Kompagnieführer Hauptmann Menzel, den  
wärmsten Dank aus für die humane Behandlung, durch die  
sie sich die Liebe aller Lehrer erworben hätten. Im Namen  
der Lehrer-Kompagnie wünschte er ihren Offizieren eine  
glückliche, zufriedene und ruhmreiche Zukunft. Als Zeichen  
der Dankbarkeit überreichte er darauf dem Hauptmann  
Menzel eine prächtig eingebundene Komposition des Lehrers  
Kranzhoff „Heil dem deutschen Reiche“ und schloß mit  
einem Hoch auf die Offiziere der Kompagnie. Hauptmann  
Menzel wehrte in seiner Dankrede die Anerkennung ab,  
und sprach die Hoffnung aus, daß die Lehrer als bestes  
Ergebniß der kurzen Uebung das Gefühl der Pflichter-  
füllung als oberstes Lebensgesetz mit sich nehmen. Dieses  
Gefühl führe zu eruchten Thaten und erfolgreichem Wirken  
in jedem Berufe. Wenn die Lehrer dieses Gefühl mit nach  
Hause brächten, dann habe er als ihr Vorgesetzter seine  
Pflicht gethan und sei stolz darauf. Auch er könne den  
Lehrern das Zeugniß geben, daß sie sich redlich bemüht  
hätten, allen an sie gestellten Anforderungen zu genügen.  
Mit herzlichsten Wünschen für ferneres Wohlergehen schloß  
er mit einem Hoch auf die Lehrer-Kompagnie. Nach der  
Rede wurde der Chor „Heil dem deutschen Reich“, der  
dem Hauptmann überreicht worden war, von den Lehrern  
unter Leitung des Kompositisten gesungen.

### Die Juwelen der Gante.

Von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

„Wenn die Geschichte mit dem Heirich nur ruhig  
abgeht,“ fuhr der Hauptmann nach wenigen Minuten in  
seinem stummen Selbstgespräch fort. „Es wäre mir gar  
zu fatal, wenn man erführe, daß Antonie dabei die Hand  
im Spiele gehabt hat. Und wie stünde ich vor Eberhard  
da! Ich fürchte, der kommt den Dingen doch auf den  
Grund; bin gespannt, was er auf Stillers Bericht ant-  
worten wird.“

Es war im Rathschlusse des Schicksals beschlossen,  
daß dem Hauptmann eine solche Antwort niemals zu  
Gesicht kommen sollte.

In der Bohnenlaube im kleinen Garten des Fischer-  
hauses in Nordeney, in dem er seine Wohnung hatte,  
beim Frühstück sitzend, hatte Eberhard Freyschmidt unter  
den Briefschaften, die ihm täglich um diese Stunde dort-  
hin gebracht wurden, auch den Bericht des Direktors  
Stiller über die Vorgänge in der Spinnerei erhalten und  
war dadurch mit Befürzung und Zorn erfüllt worden.

Immer wieder fragte er sich, wie solche Dinge vor-  
kommen könnten unter Leuten, die er vom besten Geiste  
besetzt wähnte, mit denen er selbst eindringlich geredet,  
als er Heirich ihnen wieder als Mitarbeiter zugesellt  
hatte. Er hatte nur eine Erklärung dafür: es mußten  
Einklässe von außen dabei thätig gewesen sein.

Es bedurfte keines allzu großen Scharfsinns von  
ihm, um die Hand zu finden, welche die Fäden lenkt  
hatte. So engherzig Frau Vergfeld war, konnte sie frei-  
gebüg, ja verschwendisch sein, sobald es darauf ankam,  
etwas durchzuführen, worauf sie ihren Kopf gesetzt hatte,  
und Heirichs Entfernung aus Bornitz war ein doppelter

Triumph für sie, denn sie hatte mit diesem Schläge gleich-  
zeitig auch ihn, den Gehäfften, empfindlich getroffen.

„Es ist ein Meisterreich von ihr, denn sie ist unan-  
greifbar,“ murmelte er, „und sie hat sehr schlaue die Zeit  
benutzt in der ich abwesend war.“

Er überlegte, ob er seine Ferienzeit absitzen und  
nach Bornitz zurückkehren solle, entschloß sich indeß zum  
Weiben und begnügte sich, in längeren Briefen an Stiller  
und den Hauptmann sich über das Vorgefallene zu äußern.  
Ehe diese Schreiben, welche das Schiff am nächsten Tage  
mit nach dem Festlande nahm, an ihren Bestimmungsort  
gelangen konnten, empfing er eine Depesche, die ihn zur  
schleunigen Abreise veranlaßte.

In der Heimath hatte sich Furchtbare begeben.

8.

Hauptmann Göldner war von seinem Ausfluge nach  
Breslau erst spät in der Nacht nach Haus Bornitz zurück-  
gekehrt.

Er hatte unvermuthet ehemalige Regimentskameraden  
getroffen, mit ihnen geseift und alte Erinnerungen aus-  
getauscht und war von ihnen bei der Flasche und einem  
allerdings soliden Kartenspiel so lange zurückgehalten  
worden, daß er nur noch mit knapper Noth den Nacht-  
zug erreicht, mit dem er bis Liebau gefahren war, wo  
sein Gehpan ihn bereits seit Stunden erwartet hatte.

Lothmüde hatte er sein Lager aufgeschicht und war  
unverzüglich in einen tiefen Schlaf gesunken, aus dem er  
erschrocken und ärgert infolge einer von außen ge-  
schickenen Einwirkung aufwachte. Er glaubte noch keine  
zwei Stunden geschlafen zu haben.

„Was soll das heißen? Was wecken Sie mich?“  
fuhr er blinzeln und ohne sich in den Kissen aufzurichten  
den Diener an, der möglichst geräuschlos die Thür ge-  
öffnet hatte und jetzt einen Laden aufstieß, so daß ein  
breiter Streifen Tageslichtes hereindrang. „Sie wissen

doch, daß ich mich erst sehr spät niedergelegt habe und  
hätten mich ruhig noch ein paar Stunden schlafen lassen  
können.“

„Das habe ich auch, das wollte ich auch!“ stammelte  
der Diener, ein nicht mehr junger, schon lange im Göldner-  
schen Dienst stehender Mann, „Herr Hauptmann wollen  
verzeihen —“

„Nun, nun, es ist so schlimm nicht gemeint, Sie  
dachten, ich müßte pünktlich sein,“ unterbrach ihn der  
Hauptmann gutmüthig, „aber lassen Sie mich immerhin  
noch ein paar Stunden schlafen, Heinrich.“

Er wollte sich auf die andere Seite legen, aber der  
Diener trat näher, ergriff ihn ganz respektwidrig beim  
Arm und sagte:

„Ach nein, Herr Hauptmann, das geht nicht. Sie  
müssen aufstehen.“

Jetzt fuhr Göldner in die Höhe, strich sich mit der  
Hand über die Augen und rief:

„Ich muß aufstehen? Was ist vorgefallen?“

„Ach, Herr Hauptmann, es ist ein Bote von  
Dualisch da.“

Der Hauptmann athmete auf.

„Ach, Bestellungen von meiner Schwester, die heute  
Morgen abgereist ist, das hätte auch keine solche Eile  
gehabt.“

„Die gnädige Frau ist nicht abgereist,“ erwiderte der  
Diener, und sein Ton klang jetzt so dumpf und hohl, daß  
der Hauptmann, den letzten Rest von Schlafbefangenheit  
abschüttelnd, rief:

„Ist meiner Schwester etwas zugestoßen? — Aber  
so reden Sie doch, was ist ihr geschehen?“ schrie er, als  
Heinrich nur mit einem stummen Kopfnicken antwortete,  
und war mit einem Satz aus dem Bett. Erst jetzt sah  
er des Dieners Gesicht bei voller Beleuchtung und ent-  
setzte sich über dessen Blässe und Verfürtheit.

**Kreta.** Nach glücklicher Beendigung des griechisch-türkischen Konfliktes wird jetzt die Lösung der freifischen Frage in den Vordergrund treten, um die sich jene ja eigentlich gedreht hat. Die Zustände auf der unglücklichen Insel sind nichts weniger als normale und die Großmächte haben in die gründliche Verwirrung keine Ordnung zu bringen vermocht. Hungernöth steht in Aussicht. Wie schon kurz gemeldet, richteten die muslimanischen Notabeln auf Kreta direkt an die Minister des Aeußeren der Mächte sowohl wie an den der Türkei ein Telegramm, in dem es heißt: Unsere Lage wird unhalbar; der Winter naht. Wir sind 40 000 Familien ohne Unterlunft und fast naht. Uns fehlt Alles; wir leben allein von dem Mehl — 100 Gramm für die Person —, welches uns die Wohlthätigkeit der Muhamedaner täglich zugehen läßt. Unsere christlichen Landsleute fahren fort, die Olivenbäume niederzubrennen. Die Insel wird bald baumlos sein. Auch nehmen unsere Landsleute trotz des Kordons, der uns edrückt, die wenigen uns geliebtenen Heerden weg. Die Saatzeit beginnt im Oktober. Wie sollen wir unser Leben bis zur nächsten Saat fristen, wenn wir nicht nach unseren Heimstätten zurückkehren. Die öffentliche Wohlthätigkeit hat bereits mehr als eine Million beigetragen. Es ist keine Gewähr dafür, daß wir noch einen Monat aushalten. Wir sind auch Geschöpfe Gottes! Im Namen der Menschlichkeit bitten wir, unseren letzten Nothschrei zu hören und der verzweifelten Lage ein Ende zu machen!

Inhalt des zweiten Blattes:  
Anzeigen.

Inhalt des dritten Blattes:  
Bermischtes. — Literatur. — Marktberichte. — Anzeigen.

Inhalt der Beilage:  
Zwischen Vater und Sohn. (Fortsetzung.) — Ein Mahnwort.

## Korrespondenzen.

**Zeuer, 2. Okt.** Dienstag den 5. d. Mts. findet hier wieder ein Krammarkt statt, worauf Interessenten besonders aufmerksam gemacht werden.

— **Stiftungsfest des Stenographenvereins.** Der hiesige Gabelberger Stenographenverein feiert morgen Sonntag im großen Saale des Koncerthauses sein 15. Stiftungsfest. Das sehr reichhaltige Programm haben wir an dieser Stelle schon besprochen, es sei daher nur noch erwähnt, daß das Fest um 7 Uhr beginnt und Eintrittskarten (75 Pfg. an der Kasse) im Vorverkauf für 60 Pfg. zu haben sind.

— Die in den **Militärdienst eintretenden Rekruten** wollen nicht veräumen, ihre Quittungskarten über die geleisteten Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung mitzunehmen. Die Karten sind gut aufzubewahren. Da solche nach der erfolgten Entlassung bei Wiedereintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung wieder in Benutzung genommen werden müssen, und da im Falle eines Abbruchs der verloren gegangenen Karten, welche sich in den betr. Karten befanden, nicht in Anrechnung kommen, machen wir noch weiter darauf aufmerksam, daß die Dienstjahre beim Militär als volle Beitragsjahre in die Versicherung bei Vorlegung der Militärpapiere eingetragen werden.

„Mensch, wie sehen Sie aus? Meine Schwester ist — ist — todt!“ schrie er.

„Herr Hauptmann, fassen Sie sich,“ bat Heinrich, während ihm schwere Thränen in den grauen Bart rollten. „Spannen Sie mich doch nicht auf die Folter,“ herrschte ihn der Hauptmann an, „sondern sagen Sie mir endlich, was sich zugetragen hat.“

„Sie haben, — sie haben —“ schluchzte der alte Mann, „die gnädige Frau todt im Bette gefunden.“

Obwohl er selbst schon eine solche Befürchtung ausgesprochen hatte, wirkte doch die Bestätigung aus dem Munde des Dieners wie ein Blitzschlag auf den Hauptmann. Er wankte. Heinrich umfing ihn mit beiden Armen.

„Lassen Sie sich ankleiden, Herr Hauptmann, Sie werden doch sogleich hinüberfahren müssen,“ redete er ihm zu.

Hauptmann Göbner nickte mit dem Kopfe.

„Ja, ja, helfen Sie mir, ich kann nicht!“ stöhnte er. Er war ganz apathisch und ließ sich wie ein Kind die Kleiderstücke überziehen, während er sonst nie eine Hilfe beim Ankleiden in Anspruch nahm.

„Haben Sie gehört, ob sie krank gewesen ist?“ fragte er währenddessen. „Sie war doch vollständig gesund, als ich sie am Mittwoch verließ.“

Er gedachte der eigenthümlichen Weichheit, mit der sie von ihm Abschied genommen hatte, und ein Schauer wehte ihn an.

„Die gnädige Frau ist gestern Abend ganz gesund zu Bett gegangen!“ murmelte Heinrich, den Blick zu Boden gerichtet; dann, sich plötzlich einen Ruck gebend, schrie er: „Ach, es hilft ja alles nichts, einmal müssen der Herr Hauptmann es ja doch erfahren. Die gnädige Frau ist ermordet worden!“

(Fortsetzung folgt.)

**Zeuer, 2. Okt.** Kürzlich wurden durch Herrn Auktionator Detmers zu Hohenkirchen zum Antritt am 1. Mai 1898 folgende Landgüter verkauft: 1. das dem Herrn Landwirth Weert Janzen zu Hammshausen gehörende Landgut, groß 23,9532 Hektar, an Herrn Proprietär J. M. Heeren zu Lettens für 57 000 M.; 2. das dem Herrn Proprietär J. Janzen zu Hohenkirchen gehörende Landgut Stürschep in der Gemeinde Wiefels, groß 20,0442 Hektar, für 47 000 M., nämlich die Heede-stelle zur Gesamtgröße von 17,9771 Hektar, für 41 800 M. an Herrn Landwirth G. Ottmanns zu Sandelernöns, und 2 Hektaren des Landgutes zur Größe von 2,0671 Hektar für 5200 M. an Herrn Landwirth W. Wenssen zu Luanens; 3. das Landgut des Herrn Landwirths Lübbö Cimen zu Groß-Wfershausen, belegen zu Waffens in der Gemeinde Ninsin, zur Größe von 27,3461 Hektar, für 58 000 M. an Herrn Landwirth M. Hajen zu Meinhäusen bei Accum.

— **Immobilienverkauf.** Von den zum Klumentohl gehörigen Gründen rechts der Chaussee beim Schützenhof wurden gestern wieder zwei Bauplätze, Front 34 und Tiefe 50 Meter, zum angeleglichen Preise von 1200 M. verkauft. Die Käufer, Herr S. Behrens und H. Tiaden zu Nordrum, beabsichtigen darauf je 2 Wohnungen enthaltende Häuser zu errichten.

\* **Hohenkirchen, 29. Septbr.** Am heutigen Tage war in der Strafsache gegen den früheren Postaganten Janßen der Untersuchungsrichter aus Oldenburg hier anwesend und wurden von ihm verschiedene Personen als Zeugen vernommen. — Im benachbarten Friederikenfeld ist Diphtheritis sporadisch aufgetreten. Eine ganze Familie ist davon erkrankt, ein Kind derselben gestorben. (Gen.)

\* **Bant, 1. Okt.** Die Beleuchtung der Hauptstraßen unserer Gemeinde durch Gas fand am heutigen Abend zum ersten Mal statt.

\* **Oldenburg, 1. Okt.** Mit fleißigen Händen wird seit gestern auf dem Pferdemarkt und dem Marktplatz gearbeitet. Eine kolossale Anzahl von Buben aller Arten ist hier zum Krammarkt eingetroffen und wird von Sonntag an nicht verfehlen, den Tischen der Oldenburger das Geld zu entlocken. Vom Rodentkirchener Markt siedelt alles nach hier über. Die Orgelbreher und „Kassentönel“ finden schon jetzt in den Wirthshäusern ein mehr oder weniger dankbares und zahlendes Publikum. Die Marktbesucher werden mit gefüllten Geldtaschen von dannen ziehen, wenn sie zum hiesigen Krammarkt dasselbe schöne Wetter bekommen, was ihnen in Rodentkirchen fünf Tage lang beschieden war. — Am Mittwoch und Donnerstag herrschte auf den Straßen unserer Stadt ein reges, lustiges Leben. Allenhalben traf man singende, halbrantene Reservisten, denen das Abschiebnehmen von der Garnison viel Mühe machte und recht viel Zeit und Geld kostete. — Nach langen Monaten ist nun die Cäcilienbrücke endlich fertiggestellt worden. Ein prachtvoller Oberbau für die Zugbrücke ist weithin sichtbar; letztere ist nachmittags gewöhnlich eine halbe Stunde lang geöffnet. Während dieser Zeit muß alles, was zwischen Oldenburg und Oldenburg verkehren will, den Umweg nach der Amalienstraße machen. — Mit dem Abbruch der Kasernen-Ruine ist nun endlich der Anfang gemacht worden. Wahrscheinlich wird an deren Stelle nach erfolgter Genehmigung im Reichstage ein großer Kasernenbau aufgeführt werden.

\* **Varrel, 29. Sept.** Erfreulicher Weise haben, wie bereits in früheren Jahren geplant worden, in diesem Jahre die beiden unmittelbare der Landwirtschaft dienenden Vereine, der Gartenbau-Verein und der Verein für Geflügelzucht, sich geeinigt, gemeinsam eine Ausstellung abzuhalten. Durch dieses Zusammengehen wird uns in den nächsten Tagen eine sehr sehenswürdige Ausstellung geboten werden, denn es werden nur Sachen von Mitgliedern der beiden Vereine ausgestellt, so daß dieselbe eine Uebersicht von dem Stande der Geflügelzucht, wie auch des Gartenbaues in hiesiger Gegend geben wird. Unter den Ausstellern befinden sich, nicht wie in früheren Jahren, nur Städte, sondern auch Landleute, theilnehmend sich so lebhaft betheiligend, hebt die Ausstellung besonders, stellt diese Anzahl doch nicht weniger als 50 Sorten Kartoffeln, 40 Sorten Obst und eine größere Anzahl Aepfel- und Sämereien-Sammlung aus. Auch werden von Privaten 16 größere Sortimente Obst, 8 Sortimente Gemüse, ferner Blumen-Arrangements, Teppichbeete, das Neueste in Gartenbau-Geräthen u. ausgestellt. Kinder der Mitglieder stellen vom Gartenbau-Verein in diesem Frühjahr ihnen gelieferte Blumen aus, und ist dies die erste derartige Ausstellung. Die Prämien werden den Kleinen in Baar ausgezahlt werden und man kann hoffen, zahlreichen frohen Gesichtern zu begegnen, da genügend Preise gestiftet sind. Aber nicht nur der Gartenbau-Verein, sondern auch der Geflügelzucht-Verein hat alles aufgeboten, die Ausstellung interessant zu machen. Die Anmeldungen sind über Erwartung zahlreich eingelaufen. Ueber 80 Stämme Hühner und Enten werden ausgestellt sein. Als besonders interessant werden 6—10 Wochen alte Mastküken ausgestellt werden, und zwar, wie der Gem. theil, in der stattlichen Anzahl von 50 Exemplaren in allen möglichen Rassen und Kreuzungen. Man kann, da hier die Mastzucht noch neu ist, Vergleiche anstellen, welche Rassen zur Mast am geeignetsten sind.

\* **Wilhelmshaven, 30. Septbr.** Unsere heimische Fischereiflotte ist wieder um einen Dampfer, den vierten bereichert worden. Nachdem im vergangenen Frühjahr als dritter Dampfer der Fischdampfer Heppens vom Stapel gelaufen war, lief gestern auf der Neptunwerft in Nolten ein neuer Dampfer vom Stapel. Dazu hatten sich Vertreter der Fischerei-Gesellschaft in Hofstede eingefunden. Der Dampfer erhielt den Namen Jade.

\* **Wilhelmshaven.** Das Musikonservatorium des Herrn R. Lange in Wilhelmshaven, Moonstr. Nr. 1, theilt uns mit, daß es durch gewisses Entgegenkommen bezüglich des Bahnfahrpreises Zeuer-Wilhelmshaven gelangbegabten Zeueraner Damen den Eintritt in dasselbe zu erleichtern denkt. Die geistliche wie pianistische Ausbildung ist in dem vor drei Jahren gegründeten Institut eine durchaus methodische. Die erzielten rapiden Erfolge sind durch jetzt schon 2 Schülerkonzerte und mehrere Musikabende allgemein bekannt und anerkannt in Wilhelmshaven. Mehr wie eine öffentlich aufgetretene Konzertfängerin und Pianistin ist aus Herrn Langes Schule hervorgegangen. Am Institut selber unterrichtet desselben Tochter und ausschließliche Schülerin, die Klaviervirtuosin Frau. Marie Lange. Herr Lange ist ein Schüler Theodor Kullacks und des Balladenkomponisten Karl Löwe; seit mehr als 20 Jahren ist er unterrichtend thätig. (Siehe heut. Inf.)

\* **Emden, 1. Oktober.** (Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.) Dem Jahresbericht des Bezirksvereins für die ostfriesische Küste zu Emden entnehmen wir, daß während des Rechnungsjahres 1. April 1896/97 durch die diesseitigen Stationen 42 Personen gerettet wurden, wovon die Zahl der seit der Begründung des ostfriesischen Rettungsvereins im Jahre 1861 durch seine Stationen geretteten Menschen auf 625 angewachsen ist. Im Jahre 1896/97 kamen an der Nordküste zwischen Ems und Weser 22 Unfälle vor, weiter hinauf noch 11 zusammen 33, an der Ostküste 18, im ganzen 56 Unfälle. Bei denselben waren nachweislich 340 Personen in Gefahr, von denen 319 gerettet und 21 ungerettet sind. Seit 1866 beträgt die Zahl der zur Kenntniß des Vorstandes gelangten Seemfälle an der deutschen Küste 2272, von denen 526 auf die Küstenstrecke zwischen Ems und Weser entfallen. Dabei waren im ganzen 12324 Personen gefährdet, von denen 2354 durch Rettungsstationen gerettet wurden (570 durch Stationen der Bezirksverwaltung Emden).

## Familien-Nachrichten.

Geboren: Joh. Maas, Morgenland, 1 S.; Gerichtsschreiber Althorn, Oldenburg, 1 T.; Amtshauptmann Gehmeyer-Schmedes, Friesoythe, 1 S.; Gasw. C. Eiben, Helmig, 1 T.

Verlobt: Fr. Helene Janßen, Hido Gommels, Venjerfeld; Fr. Johanne von Häfen, Wardenfleth, Eilen, Hartmann, Schwei.

Gestorben: Landw. Bernh. Schwitters, Hüjens, 39 J.; D. L. Schumacher, Ems, 27 J.; Hinz. Sjunts, Ems, 65 J.

## Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag den 3. Oktober:**

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.  
Kinderlehre.  
Kindergottesdienst nachmittags 2 1/2 Uhr.  
Amtswoche: Pastor Verlage.

## Baptisten-Kapelle.

Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.  
„ Nachmittags 3 1/2 Uhr Gottesdienst.  
„ Nachmittags 1 1/2 Uhr Sonntagsschule.  
Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gebets-Gottesdienst.

Die durch ihre seit Jahrzehnten bewährten Erzeugnisse wohlbekannte Landeshuter Leinwand- und Gebild-Weberei F. B. Grünfeld bringt in diesen Tagen ihre neue Preisliste des 36. Jahrganges (187) zur Ausgabe.

Die Firma genießt mit Recht den Ruf, daß sie auf dem Gebiete der Leinwand- und Gebild-Weberei und der Wäsche-Konfektion hervorragend leistungsfähig ist, wovon die Reichhaltigkeit des Gebotenen ein glänzendes Zeugnis ablegt. Sie hat es verstanden, durch die ausschließliche Pflege dieses Geschäftszweiges darin eine führende Stellung zu behaupten und in den einzelnen Artikeln eine Auswahl zu bieten, wie sie kaum von anderer Seite übertroffen werden kann.

Die bekannt geschichte Zusammenstellung des reichen Inhalts ermöglicht dabei leichte Uebersichtlichkeit und bildet das mit über 1200 naturgetreuen, theils mehrfarbigen Abbildungen und Naturproben vervollkommnete Verzeichniß für alle Hausfrauen und solche, die es werden wollen, ein ebenso praktisches wie anregendes Nachschlagebuch.

Wer immer Bedarf in den Artikeln der Firma hat, verlange daher kosten- und postfrei die Preisliste (157) von der Landeshuter Leinwand- und Gebild-Weberei F. B. Grünfeld, Landeshut in Schlesien.

Der Postagent Janssen in Hohenkirchen ist aus dem Postdienste entlassen worden.  
Der Gastwirth Buns ist zum Postagenten in Hohenkirchen angenommen worden.

**Obrigkeitliche Bekanntmachungen.**

Ich ersuche um Mittheilung des Aufenthaltsortes des Gelegenheitsarbeiters August Mauffelt, geboren am 22. August 1865 in Gr. Müden. Derselbe soll als Arbeiter bei einer Dreschmaschine in Jeverlande umherziehen.

Oldenburg, 1897 Septbr. 30.  
Der Untervorschlichter.  
Rüder.

Die im Bau begriffene Chaussee Schortens-Landesgrenze auf Gddens und zwar sowohl die gepflasterte Fahrbahn als auch der Sommerweg werden bis weiter für Fuhrwerk gesperrt.

Ant Jever, 1897 Oktober 1.  
Zedelius.

Wegen Umlegung der Fahrbahn wird die Preussische Chaussee Sande-Wilhelmshaven in der Strecke von Sandernfeld bis Sanderaltenhof vom 4. d. M. bis weiter für Fuhrwerk gesperrt sein.

Ant Jever, 1897 Oktober 1.  
Zedelius.

Unter dem Hindvieh

1. des Landwirths Benters zu Ilfenburg auf einer vom Landwirth v. Colln zu Warfe gepachteten Weide an der Waddewarder Chaussee, westlich der Waddewarder Mühle belegen;
2. des Landwirths Eilers zu Noorwarfen, auf einer vom Landwirth Meiners zu Tralens gepachteten Weide bei Tralens;
3. des Landhüslings Joh. Ulrichs zu Waddewarder-Fuhrriege, auf einer am Mühlenstiege belegenen Weide,

ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die betreffenden Weiden, sowie das zur Waddewarder Mühle gehörende, westlich derselben belegene Weideland sind unter Sperre gestellt.

Ant Jever, 1897 Oktober 1.  
Zedelius.

Namens der Geschworenen der Wangerländischen Sielacht macht der Vorstand bekannt, daß die Siel-tiefe, Zug- und Schaugraben bis zum 15. Oktober d. J. aufzuräumen sind.

Jever, 1897 September 30.  
Vorstand der Wangerländischen Sielacht.  
Zedelius.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Hindvieh:

1. des Arbeiters Siemens zu Kleiburg auf einer Weide beim Hause;
2. der Wwe. Markfeld hies.;
3. des Landgebrüchlers Th. Jürgens Dreesche. Siefken hies.

Gehört und Weiden des Siemens sowie die Weiden der Markfeld und des Siefken werden unter Sperre gestellt.

Jever, 2. Oktober 1897.  
Stadtmagistrat.  
Dr. Büsing.

Auf Antrag einer Gläubigerin soll das dem Kaufmann Ernst Heinrich Meyer in Jever gehörige, zu Jever belegene, im Grundbuche der Gemeinde Jever zu Artikel Nr. 502 zur Größe von 2 a 02 qm, mit 1 Mk. 06 Pfg. Grundsteuer-Neuvertrag und 360 Mk. Gebäude-Mietwerth aufgeführte Grundstück, welches in der Mutterrolle wie folgt katastrirt ist:

Flur Parz. 7 1213 206 Neue- u. Hofr. 2 a 02 qm Straße/Wohnhaus

im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Rückständige Leistungen, Zinsen und Kosten bezüglich der in das Grundbuch eingetragenen dinglichen Rechte und Forderungen, sowie rückständige Abgaben, Dominalgelände, gemeine Lasten und etwaige bevorzugte Dienstlohnforderungen (Art. 61 §. 3. 4 des Zwangs-verst.-Ges.) sind in dem auf

**Montag den 15. November 1897**

hienit angelegten Angabeterminen beim unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls auf derartige Rückstände bei Vertheilung der Kaufgelder keine Rücksicht genommen wird. Ferner sind Eigenthums- oder sonstige der Veräußerung entgegenstehende Rechte bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs, sowie die Grundgerechtigkeiten (Prädialservituten), sofern solche in den Verkaufsbedingungen berücksichtigt werden sollen, im angelegten Angabeterminen anzumelden.

Die Angaben können schriftlich oder mündlich zum Protokoll des Gerichtsschreibers gemacht werden. Diejenigen Angehenden, welche nicht im Gerichtsbezirk wohnen, haben einen daselbst wohnhaften Zustellungs-bevollmächtigten zu benennen.

Der Versteigerungstermin wird auf **Dienstag den 18. Januar 1898** vormittags 10 Uhr

im Gerichtsstofale angelegt. Die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, der Auszug aus der Mutterrolle, die Abschätzungen etc., sowie der Entwurf der Verkaufsbedingungen können zwei Wochen vor dem Versteigerungstermin auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts eingesehen werden.

Jever, den 14. September 1897.  
Amtsgericht Abtheilung 1.  
J. B.: Burlage.

Meyerholz.

**Sielsachen.**

Die Schaugraben der Gemeinden Neuen- und Bant sind gegen den 15. Oktober in schaufreien Stand zu setzen, bei Vermeidung von Brüchen.

Bant, Sept. 30. Fr. Lauts, Sielgeschworener.

Die Schaugraben in der Gemeinde Accum und im Süden der Gemeinde Sillenstede sind gegen den 15. Oktober d. J. gehörig zu reinigen und aufzuräumen bei Vermeidung von Brüchen.

Hohewarf, 1897 Oktober 1.  
Freese, Nebengeschworener.

**Kirchenfache.**

Zu belegen.

800 Mk. Pfarrmindergehalt zum 1. Nov. d. J. Seignarben, 1897 Oktober 1.  
G. Eggers, Mr.

**Auswärtige Behörde.**

**Auktion.**

Die beim Umbau der Pumpenanlage des Wasserwerks in Feldhausen gewonnenen alten Materialien, als etwa 11 000 kg Gußeisen, 400 kg Schmiedeeisen, 150 kg Maschinenstahl und 33 kg Bronze, sollen meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden und ist hierzu Termin auf

**Freitag den 8. Oktober d. J.** vormittags 11 Uhr

auf dem Hofe des Wasserwerks zu Feldhausen anberaumt, wozu kaufslustige eingeladen werden.

Wilhelmshaven, den 28. September 1897.

Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

**Privat-Bekanntmachungen.**

Hochfeine Salzgurken Stück 5 Pf.  
Wilh. Gerdes.

Elektrische Glühlampen, 5-, 10-, 16-, 25- und 32kerzig, sowie Kerzenlampen habe stets am Lager.

Elektrische Anlagen werden unter Garantie ausgeführt von S. Egberts.

Soeben eingetroffen eine größere Sendung Zug-Hängelampen mit prima Brenner, welche billig abgebe.

Jever, Schlachtfstraße. S. Egberts.



Empfehlen unser Lager in Anthracit-Rußkohlen, Ruß-Coks in 2 Sorten, Salon-Knabbelkohlen, nicht rußend, Gasflammen-Rußkohlen, Candle-Kohlen, Bismarck-Stückkohlen, Briketts G. R., Zwischenahner Maschinentorf.

**Habben & Wiggers.**  
Empfehle mich zum Damenfrisieren.  
Jever. Frau Blunk.

**Modellhut-Ausstellung.**

Neuheiten sämtlicher Hutartikel der Herbst- und Winterjaison.

**Garnirte Damen- und Kinderhüte** in reicher Auswahl empfiehlt bei billigster Preisstellung

**Elisabeth Homfeld,**  
Firma Henry Fahrenfeld, Jever.

**Wilhelmshaven.**  
Roonstrasse Nr. 4. K. Lange's Roonstrasse Nr. 4.  
**Musik-Konservatorium**  
für Sologesang, Klavierspiel, Theorie und Musikgeschichte.  
Ausbildung für das Konzert-, Opern- und Lehrfach.  
Monatshonorar bei wöchentl. 1 Stunde nur 12 statt 15 Mk., d. h. theilweise Fahrpreis-vergütung. Prospekte per Direktion.  
Neue Kurse beginnen 1. Oktober.  
1-2 Damen auch Pension in Familie des Direktors.

**Zum grünen Jäger.**  
Sonntag den 3. Oktober  
großer  
**Rekruten-Abschiedsball,**  
wozu sämtliche Theilnehmer freundlich eingeladen werden.  
Entree 1 Mk., wofür freier Tanz.  
Das Komite.

**Hooksiel.**  
Zum diesjährigen Markte, am 4. und 5. Oktober  
**grosser Ball**  
im festlich decorirten Saale.  
Eßen portionsweise. Bf. Weine und Biere.  
Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein  
J. H. Hinrichs.

Mit dem heutigen Tage traf eine sehr große Auswahl eleganter

# Modell-Hüte

ein. Sämmtliche Neuheiten der Saison sind in unerreicht großer Auswahl am Lager.  
Mein Lager in chic und geschmackvoll garnirten



## Damen- und Kinderhüten



ist unbestritten das größte hier am Platze und ist gerade in dieser Saison so reichhaltig als noch nie zuvor, wie auch die Preise ganz außergewöhnlich billig sind.

**H. Radecke, Neuestraße.**

Modewarenhaus

## A. Mendelsohn, Jever.

Die von mir persönlich in Berlin eingekauft

### Neuheiten in Damenkonfektion,

Jackets, Capes, Röder, Regenmäntel sind nunmehr sämmtlich eingetroffen.  
Ferner empfehle ich im Mäntelhaufe eine bedeutend vergrößerte Auswahl in preiswerthen

fertigen Costumes, Costumeröcken, Morgenröcken, Hauskleidern und Blousen.

Alle Costume sind nach Atelierart ganz auf Futter gut gearbeitet in Preislagen von 25 bis 40 Mark.

**A. Mendelsohn, Jever.**

# Unterkleider jeder Art

für Herren, Damen und Kinder,

**Sanitätsrath Dr. Bilfingers**

Universal - Unterkleider,  
Universal - Damenhemden,  
Normal - Herrenhemden

empfeht in grosser Auswahl

**Jever. Theod. Harms.**

In einem landwirthschaftlichen Haushalte But-  
jadingens findet ein junges Mädchen aus guter  
Familie auf Mai 1897 freundliche Aufnahme und  
familiäre Stellung, schlicht um schlicht oder gegen  
etwas Salär. Offerten erbeten unter F 24 post-  
lagernd Ruhwarden.

Ein junges Mädchen, das im Haushalt erfahren  
ist und nähen kann, sucht Stellung als Stütze der  
Hausfrau. Adressen in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Billig zu verkaufen.**

2 gut erhaltene Landauer und 1 Halbchaise.  
Osternburg bei Oldenburg G. Petter.

## SANDE.

Dienstag den 5. Oktober in meinem Lokal

# Experimentalvortrag

des Privatgelehrten Herrn **Wempe** aus Oldenburg

über

Seuchen, Seuchenerreger und Seuchenschutz.

Es ladet freundlichst ein

Anfang 7 1/2 Uhr.

**Taddiken.**

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

## Gabelsb. Stenographenverein.

Einlasskarten zum 15. Stiftungsfest am  
3. Oktober sind im Vorverkauf (60 Pf.) noch zu  
haben: Sonntag von 8 bis 10 und von 12 bis 3 Uhr  
bei den Herren G. Brader und Gebr. Tiarks; bis  
abends 6 Uhr im Hotel zum Erbgroßherzog.

## Viehversicherung für Jever und Jeverland.

Eine am 1. Oktober erkannte Anlage von 1 Pf.  
pro 3 Mark Versicherungssumme ist vom 5. bis  
18. Oktober zu entrichten.

Jever, Stadtwaage. Joh. Janßen.

## Schützenhof.

Sonntag den 3. Oktober

# grosser Ball,

Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein

**Fr. Röpker.**

## Hookfiel.

An beiden Markttagen, 4. und 5. Oktober,

# großer Ball,

wozu freundlichst einladet

**Joh. Fuls.**

NB. Offen portionweise.

D. D.

## Bahnhofshalle.

Sonntag den 3. Oktober

# große Tanzmusik,

Anfang 4 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein

**C. Brunstermann.**



Verein für Geflügelzucht  
für Jever und Jeverland.

**Versammlung**

Montag den 4. Oktober abends  
8 1/2 Uhr im Hotel zum schwarzen  
Adler.

D. B.

Den mir leider unbekannt gebliebenen Geberrn  
sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.  
Jever, 1. Oktober 1897.

**G. S. Sonnetes.**

## Verlobungs-Anzeige.

Verlobte:

**Helene Schlösser**

**Friedr. Aug. Janßen.**

Jever, den 3. Oktober 1897.

## Dankfagungen.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an  
unserm herben Verluste unsern herzlichsten Dank.  
Uffenhausen. J. A. Janßen und Familie.

Allen denen, welche unserm lieben Sohne und  
Bruder die letzte Ehre erwiesen, unsern herzlichsten  
Dank.

Buschhausen. Carl Gerken und Frau  
nebst Kindern.

Hierzu zweites und drittes Blatt und  
eine Beilage.

# Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpusspille oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S. Druck und Verlag von C. F. Wettker & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

№ 232.

Sonntag den 3. Oktober 1897.

107. Jahrgang.

### Zweites Blatt.

#### Privat-Bekanntmachungen.

Frau Wittve Deye beabsichtigt ihr an der St. Annenstraße belegenes

## Wohnhaus

### mit Garten

zum 1. Mai 1898 zu verkaufen. Das Haus mit dem Nebengebäude ist zur Färberei eingerichtet, welche über 50 Jahre darin betrieben worden ist. Es würde sich daher besonders für einen Färber zum Ankauf empfehlen, doch eignet es sich auch für jedes andere Geschäft, namentlich wegen des leicht zu einer Schlachtereie einzurichtenden Hintergebäudes und der freien Einfahrt für einen Schlachter.

Der größte Theil des Kaufgeldes kann auf Wunsch gegen mäßige Zinsen in dem Grundstück stehen bleiben.

Termin zum Verkaufsversuche wird auf  
**Montag den 4. Oktober d. J.**  
nachmittags 5 Uhr  
in Volenius Wirthshaus hierelbst angesetzt.  
Jever. Th. Meyer.

Der Landwirth L. Gimn zu Groß-Allershausen, Bahnhofsstation Hohenkirchen, läßt wegen Aufgabe seines landwirthschaftlichen Betriebes

**Montag den 11. Oktober d. J.**  
nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr an.

in und bei seiner Behausung daselbst öffentlich meistbietend auf 6 monatliche Zahlungsfrist verkaufen:

## 28 St. Rindvieh:

7 Milchkühe, darunter 5 fähre,  
6 belegte 2 $\frac{1}{2}$  jähr. Bestier,  
2 1 $\frac{1}{2}$  jähr. Bestier,  
3 1 $\frac{1}{2}$  jähr. Stiere,  
10 1 $\frac{1}{2}$  jährige Kälber.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß auf Wunsch der Käufer das Vieh à Stück für 40 Mark Futtergeld bei Strohfutter bis zum 28. April 1898 beim Verkäufer stehen bleiben kann. Die Besichtigung des Viehes ist nur am Tage der Auktion gestattet.

Hohenkirchen. J. J. Detmers,  
Auktionator.

Wer wirklich gute dauerhafte

## Unterzeuge,

wie Herren-, Damen und Kinder-Unterhosen, Jacken, Normal- und Futterhemde, gestricke Herrenwesten, Unterröcke etc. etc., kaufen will, wende sich an  
Wasserpoststraße. Heint. Müller.

## Photographieständer

Empfehle in neuen Mustern und großer Auswahl. Das Einrahmen von Bildern besorge ich sauber und billigst.

Jever, Schloßstr. Carl Altona.

Mein beliebter und bekannter

## Lahusens Jod-Eisen-Leberthran

ist wieder in diesjähriger frischer Abfüllung zu haben. Unübertroffen bei Drüsen, Scropheln, Blutarmuth, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, wie auch bei älterem anhaltenden Husten wird er von Arzt und Publikum besonders wegen seiner Wirksamkeit und seines feinen milden Geschmacks jedem anderen Leberthran vorgezogen. — Preis 2 und 4 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch billiger. Nur dann echt, wenn die Flasche in grauem Kasten und von außen deutlich sichtbar den Namen des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen trägt. Wo nicht sicher echt zu haben, wende man sich direkt an diesen. — In Jever in der Hof- und Löwen-Apothek, in Neustadtgödens bei Apotheker v. Howe stets frisch zu haben.

## Herbst- u. Winterfaison 1897.

Den Eingang der von uns persönlich in Berlin eingekauften Neuheiten in  
**Regenmänteln, Capes, Kragen, Jacketts, Wintermänteln und Abendmänteln, sowie Kinderregenmänteln, Jacketts und Wintermänteln**

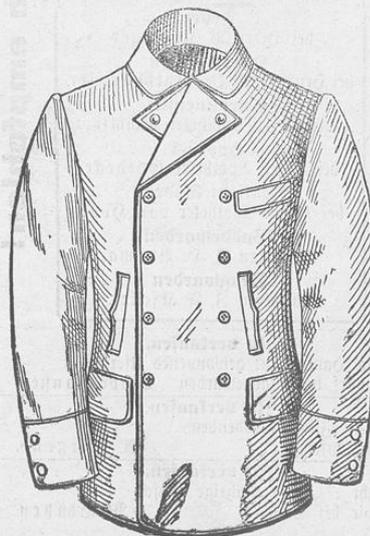
beehren uns ergebenst anzuzeigen.

Unser Lager ist in allen Genres reichhaltig sortirt.

## Bruns & Remmers.

## Hofkunstfärberei und chemische Waschanstalt F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.).

Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben, sowie von Dekorationsgegenständen aller Art, Federn, Handschuhen etc.  
Annahme in Jever: Herr J. W. Schlemmich, Neustraße.



## Lodenjoppen

in den besten bis zu den billigsten Qualitäten.

Herren-Joppen von 5 Mk. an,  
Jünglings-Joppen v. 4 Mk. an,  
blaue Stall-Joppen 1,50 Mk.  
Herm. de Boer.



**Öffentliche Sitzung**  
des Großherzoglichen Schöffengerichts  
Abth. II Zever den 11. September 1897.

Gegenwärtig:

1. Oberamtsrichter Burlage, als Vorsitzender,
2. Landwirth Hirsch Hagen zu Sanderahm,
3. Hausmann Anton Hagen zu Steindamm, als Schöffen,

Accessist Poppen als Gerichtsschreiber.

In der Privatklage Sache des Landwirths Foote de Wall zum Nachdum — vertreten durch Rechtsanwalt Koch in Zever — Privatklägers,

gegen den Landgebräucher Dieblich Osterloh zum Nachdum Angeklagten,

wegen Beleidigung,

erschien bei Anruf der Sache:

1. der Privatkläger zusammen mit dem Rechtsanwalt Koch,
2. der Angeklagte in Person,
3. als Zeugen

- a. Landwirth Johann Christellus zu Schenum,
- b. Landgebräucher Friedrich Meiners daselbst,
- c. Gastwirth Eduard Behrens daselbst.

Parteien schlossen folgenden Vergleich:

Der Angeklagte nimmt die angekl. von ihm gegen den Privatkläger ausgesprochene Beleidigung zurück und trägt die Kosten des Verfahrens.

Der Privatkläger ist berechtigt, das Vorstehende im Zever'schen Wochenblatte innerhalb eines Monats einmal auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Zur Beglaubigung,  
gez. Burlage. Poppen.

**Ausweis**

der  
**Oldenburgischen Landesbank**  
per 30. Septbr. 1897.

Activa.		M.	₡
Kassebestand		298 537	95
Wechsel		5 537 893	75
Effekten		2 936 957	99
Conto-Corrent-Saldo		8 237 542	18
Bombard-Darlehen		7 544 454	60
Baugebäude		128 000	—
Nicht eingeforderte 60% des Aktienkapitals		1 800 000	—
Diverse		160 774	89
		26 644 161	36
Passiva.		M.	₡
Aktien-Kapital		3 000 000	—
Depositen:			
Regierungsgelder und Guthaben öffentl. Kassen		9 188 594	41
Einlagen von Privaten		12 343 670	01
„ auf Check-Conto		925 123	40
		22 457 387	82
Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten		500	—
Reservefonds		526 010	30
Diverse		660 263	24
		26 644 161	36

Wir vergüten bis auf Weiteres für Einlagen:  
mit halbjähriger Kündigung  
a)  $\frac{1}{2}\%$  unter dem jeweiligen Discout-  
satz der Deutschen Reichsbank, je-  
doch mindestens  $2\frac{1}{2}\%$  und höchstens  $4\%$  jährlich  
oder auf besonderen, bei der Einlage  
fundgegebenen Wunsch:  
b) einen festen Zinssatz von  $3\%$  „  
mit vierteljährlicher Kündigung  $2\frac{1}{2}\%$  „  
mit kurzer (14tägiger) Kündigung  $2\%$  „  
Der Discoutsatz der Deutschen Reichsbank  
beträgt zur Zeit  $4\%$ .

**Oldenburgische Landesbank.**

Harfel. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburger und sonstige Staatsanleihen kaufe  
und verkaufe zum Tagescourse. Gelder zur Belegung  
bei der Oldenburgischen Landesbank besorge kostenfrei  
und vermittele bis weiter die Zahlung der von der  
Bank zu zahlenden Zinsen.

Z. C. Kleiß.

Zu verkaufen.

Ein 7 Monat altes schwarzbuntes Stierkalb und  
2 Fuder Wattleandel.  
Fr.-Aug.-Groden. J. E. Hinrichs.

Zu verkaufen.

Ein 4 Monate altes Kuhkalb.  
Sandelerhorsten. J. Conrad.

Habe 12 vier Wochen alte Ferkel zu ver-  
kaufen.  
Kieffhaus. D. B. Dirks W. e.



**Warnung!**

Der Verkauf unseres echten aufgeschlossenen Peru-Guano (Füllhorn-Marke) hat eine Menge Nachahmungen entfallen lassen; allein es sind eben nur Nachahmungen, deren wirklicher Werth weit hinter dem dafür geforderten Preis zurückbleibt.

Um sicher zu sein, unsern echten Peru-Guano zu erhalten, achte man genau auf unsere hienieden abgebildete Schutzmarke, welcher wir neuerdings bei Eintragung durch das Patentamt das Schlagwort „Füllhornmarke“ angefügt haben. Ein jeder Sack unserer Lieferungen ist mit dieser Schutzmarke und unserer Firma versehen.

Seit mehr als 30 Jahren findet unser aufgeschlossener Peru-Guano (Füllhornmarke) in großen Mengen in der Landwirtschaft Anwendung, und darin liegt der beste Beweis für die große Ueberlegenheit dieses Düngemittels gegenüber den von Konkurrenzseite angepriesenen angeblichen Ersatzdüngern. Für den Landmann kommt nicht so sehr die Billigkeit eines Düngers in Betracht, als vielmehr die zuverlässige Wirkung und Rentabilitätsdieselben, und diese ist bei der Anwendung des aufgeschlossenen Peru-Guano (Füllhornmarke) stets gesichert.

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke.  
Alleinige Importation von Chinchas-Peru-Guano.

**Oldenburger Bank.**

Bilanz per 30. Sept. 1897.

Activa.		M.	₡	Passiva.		M.	₡
Kassebestand		62 135	01	Aktienkapital		600 000	—
Wechsel		1 329 449	30	Reservefonds		11 000	—
Effekten		325 190	54	Einlagen		2 076 192	23
Conto-Corrent-Debitoren		1 372 483	56	Check-Conto		291 690	62
Darlehen gegen Hypothek		146 606	01	Conto-Corrent-Creditoren		379 380	50
Diverse Debitoren		276 096	—	Diverse Creditoren		188 197	07
Bankgebäude		34 500	—				
		3 546 460	42			3 546 460	42

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Contobuch

- mit **ganzzähriger Kündigung:**  
einen festen Zinssatz von  $3\frac{1}{2}\%$  p. a.  
oder auf besonderen Wunsch des Einlegers  $\frac{1}{2}\%$  unter dem jeweiligen Discout der Reichsbank, mindestens  $3\%$  und höchstens  $4\%$  p. a.
- mit **halbjähriger Kündigung:**  
einen festen Zinssatz von  $3\%$  p. a.  
oder auf Wunsch des Einlegers  $\frac{1}{2}\%$  unter dem jeweiligen Discout der Reichsbank, mindestens  $2\frac{1}{2}\%$  und höchstens  $4\%$  p. a.
- mit **vierteljährlicher Kündigung** und auf **Check-Conto**  
mit **kurzer Kündigung** und auf **Check-Conto**  
Discoutsatz der Reichsbank beträgt augenblicklich  $4\%$ .  
 $2\frac{1}{2}\%$  p. a.  
 $2\%$  p. a.

**Oldenburger Bank.**

A. Krahnstöver. Probst.

**Monats-Uebersicht**

der  
**Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank**  
pro 1. Oktober 1897.

Activa.		M.	₡	Passiva.		M.	₡
Kassebestand		407 570	03	Aktien-Kapital		3 000 000	—
Wechsel		6 395 889	18	Reservefonds		750 000	—
Darlehen gegen Hypothek		2 274 660	89	Einlagen:			
Darlehen gegen Untersand		7 153 034	59	Bestand am 1. Septbr. 1897		22 978 918	05
Conto-Corrent-Debitoren		10 784 466	27	Neue Einlagen im Monat Septbr. 1897		744 849	43
Effekten		2 673 563	81			23 723 767	48
Verschiedene Debitoren		266 384	70	Rückzahlungen im Monat Septbr 1897		815 686	94
Bank-Gebäude in Oldenburg u. Brake		71 000	—	Bestand am 1. Oktober 1897		22 908 080	54
Bank-Inventar		267 60	—	Check-Conto		1 126 420	75
		30 026 837	07	Conto-Corrent-Creditoren		1 097 137	30
				Verschiedene Creditoren		1 145 198	48
						30 026 837	07

Die Direktion.

Propping. Jaspers. Meißner.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.**

Wir vergüten für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung  $\frac{1}{2}\%$  unter dem jeweiligen Discoutsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens aber  $2\frac{1}{2}\%$  und höchstens  $4\%$  p. a. 3monatlicher Kündigung  $2\frac{1}{2}\%$  p. a. kurzer Kündigung und auf Check-Conto  $2\%$  p. a. Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 M. betragen.

Der jeweilige Discout der Reichsbank wird täglich in unserm Coursebericht notirt.

Die Direktion.

Propping. Jaspers. Meißner.

**Sie werfen Geld fort!**

wenn Sie immer Ihre Cigarren zu theuer einkaufen. Rauchen Sie nur meine **SAVANILLOS**, 500 St. 7 M., 1000 St. für nur 13 M. fr. geg. Nachn. und Sie werden in Zukunft sehr viel Geld sparen. Garantie: Zurücknahme. Unzählige Worte der Anerkennung von Pfarrern, Lehrern, Förstern, Landwirthen u. c. genau gebucht. Im Jahre 1896 sind allein von dieser Marke über

5 Millionen an über 10 000 Personen verschickt. Bestellen Sie sofort postfrei ins Haus 500 St. nur 7 M., 1000 St. nur 13 M. bei **Hind. Tresp.** Cigarrenfabrikant, Neustadt, Westpr.

**Berger's**

„Ideal“-

**Speisechocolade**

Robert Berger, (Carton à 8 Täfelchen 50 Pfg.)  
Pörsneck i. Th.

Zu haben bei **Wilh. Gerdes** in Zever.

**Ratten, Mäuse**

und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher  
**Freyberg's (Delizisch)**

**Delicia-Rattencuchen.**

Menschen, Haussthiere und Geflügel unschädlich. Man verlange ausdrücklich **Freyberg's „Delicia“ Rattencuchen.** Dosen 0,50, 1,— und 1,50 M. in den Apotheken in **Neustadt-Gödens, Hooffel und Hohenkirchen.**

**Privat-Frauenklinik**

Bremen, Bornstr. 16.  
Von der Reise zurück.  
**Dr. Burekhardt.**

# Borsal, unübertroffenes Fußbadewasser,

macht die Füße fest und dauernd widerstandsfähig und verhindert die Bildung von übertriebenden Zeretzungsprodukten des Fußschweißes, sowie das Schwinden an Händen, Achselhöhlen etc.

Alleinverkauf für Jever, Barel und Wittmund bei

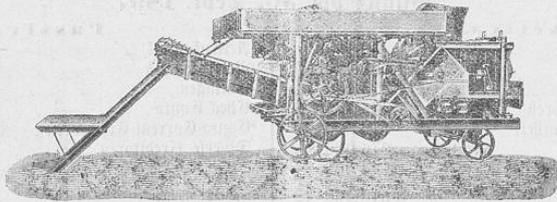
H. Pekol, Schuhgeschäft.

Wittmund 1897 Goldene Medaille!

## J. Rieken,

Wiarderaltendeich, Post Wiarden i. Oldb.

Spezialgeschäft in sämtl. landw. Maschinen.

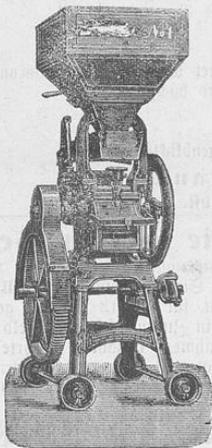


**Dreschmaschine**

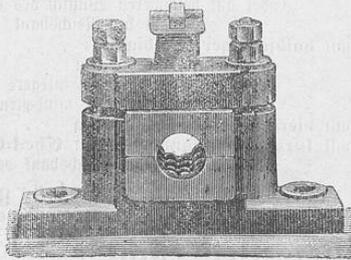
mit vollständiger Reinigung, zu Kraft- und Göpelbetrieb.

Jede Maschine wird auf gründliche Probe gegeben.

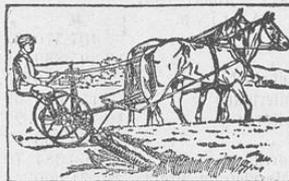
Motoren, Lokomobilen usw.



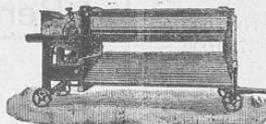
**Schrotmühle.**



**Kugellager.**



**Grasmähmaschine.**



**Glattstrohtiftendreschmaschine.**

Großh. Dampfer- und Maschinenbauerschule zu Barel a. d. Jade. Programme etc. kostenfrei durch den Direktor G. Diesener.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen,



## Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste  
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

H. Pekol, Schuhgeschäft.

**J. H. Böger, Ausstienergeschäft,**

empfiehlt zu niedrigen, festen Baarpreisen:  
Jalitt-, Bezug-, Bettuch-Stoffe 70-170 cm breit  
fertige Jalitte und Bezüge, Strohsäcke,  
Stoppdecken, Bettdecken, Schlafdecken, Pferdedecken,  
10 Sorten Federn und Daunen.  
Umstopfen von Betten sorgfältig und billig.

Damen-, Herren-, Kinderwäsche, als: Tag- und  
Nachtchemise, Nachtsachen, Beinleider, Friseurmäntel,  
Röcke, Oberhemde, Vorhemde, Kragen, Stulpen etc.

Anfertigung jeglicher Bett- und Leibwäsche nach  
Maß oder Vorlage in eigener Werkstatt.  
Ausbesserung schadhafter Oberhemde m. Einfäßen etc.  
Tischzeug, Gedecke, Servietten, Hohlfaumdecken, Tisch-  
decken, Cosmanostücker.

Beinen, Halbleinen, Hemdentuche, Piques, Barchende,  
Flanelle.

Taschentücher, Handtücher, Wischtücher, Frottirtücher,  
Frottirstoffe.

Aufgezeichnete Sachen und Bettstoffe preiswürdig  
Tüllgardinen, Nonleurstoffe.

**Normal-Unterzeuge.** Trikotstoff und Dueder-  
stoff zum Ausbessern.

Neu! Druck-Tischdecken m. Zwischenfäden.



Waarenhaus  
**B. S. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.

Elegante

## Herren- Anzüge,

Buckskin, Cheviot, Kammgarn,  
von 8 Mark an bis 42 Mark.

## Winter-Paletots,

Double, Eskimo, Flaconné, mit Waidfutter,  
von 9 Mark an bis 45 Mk.

## Hohenzollern-Mäntel

von 16 Mark an.

## Buckskin-Hosen

von 3 Mk. an.

## Knaben-Anzüge

von 1,50 Mk. an.

## Handschuhe

in Wolle, gestrickt, Trikot und Krimmer  
für Herren, Damen und Kinder, sowie

**Korsetts**

empfiehlt in allen Preislagen  
Wassersportstrafe.

Heinr. Müller.

# Feversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. — Sitz die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Corpuszelle oder deren Raum:  
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 16 S.  
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Feber.

## Severländische Nachrichten.

No. 232.

Sonntag den 3. Oktober 1897.

107. Jahrgang.

### Drittes Blatt.

#### Vermischtes.

\* **Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** besitzt außer der „Emile Robin-Stiftung“ im Gesamtbetrage von 60 000 Mk., deren Stifter, ein Franzose, wie jüngst berichtet wurde, ob seiner großen Verdienste zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannt ist, auch die sogenannte Roez-Stiftung mit einem Kapitale von 104 600 Mk., deren Zinsen ausschließlich zur Prämierung von Rettungen auf hoher See durch Vertheilung von Diplomen, Medaillen oder Geld an Offiziere und Mannschaften deutscher Schiffe verwendet werden. Nach dem jüngsten Berichte der Gesellschaft sind an Stiftungsgeldern pro 1897/98 bis jetzt in Summa 17 842 Mk. eingetragen, worunter Beträge von 75 bis 5000 Mk. Se. Majestät der Kaiser hat wiederum 600 Mk. gestiftet. Hierzu kommen 10 000 Mk. von der Großherzogin-Wittve von Mecklenburg-Schwerin, die in diesen Tagen von der hohen Frau gestiftet wurden.]

\* **Rausen** reist am 12. Oktober nach Amerika, wo er 60 Vorträge halten wird. Als Honorar sind ihm 280 000 Kronen garantirt, außerdem erhält er einen Theil der Einnahmen. Die Reise wird sich vielleicht bis Californien erstrecken.

\* **Dr. Carmen Sylva.** Die Kester Universität wird der Königin von Rumänien in Anerkennung ihrer schriftstellerischen Werke, die bekanntlich unter dem Namen Carmen Sylva erschienen sind, den Titel eines Ehrendoktors verleihen. — Aus München wird berichtet, daß Carmen Sylvas einaktiges Drama *Ultranda* vom dortigen Hoftheater für den nächsten Monat zur ersten Aufführung angenommen wurde.

\* Wie der Berliner Volkszög. gemeldet wird, wurden am 26. v. M. in Baden-Baden wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über die **Sonntagsruhe** die Namen zweier Badegäste, die in einem Laden Blumen kauften, durch einen Schutzmann festgestellt. Einer der Kaufenden wies sich als der Oberbürgermeister von Stuttgart, Mümelin, aus, der andere als der Reichskanzler Fürst Sotnikow. Somit scheint unser höchster Staatsbeamter den Fall und Schlingen des Sonntagsgesetzes nicht entgangen zu sein. Wir hoffen, daß die hieraus entstehenden Folgen für den hochverehrten Reichskanzler nicht allzu tragisch sein werden.

\* **Gutsbesitzer Kuno** von der Kettenburg im Hannoverischen, der glückliche Inhaber einer **Schuldforderung an den schwedischen Staat**, die aus dem Jahre 1636 stammt und auf 68 500 Riksdaler lautete, hatte diese Forderung nebst sechs Prozent Zinsen von gedachten Zeitpunkte ab, jetzt erstliche Millionen betragend, einzulösen versucht, wie den Leuten noch aus früheren Mittheilungen in der Erinnerung sein dürfte. Durch ein dieser Tage ausgefertigtes Urtheil hat der König in Gemäßheit mit den Untergerichten den Kläger abgewiesen, weil er nicht nachgewiesen habe, daß er der zuständige Inhaber der Forderung sei, die auf Grund des im 17. Jahrhundert von einem deutschen Bürger dem schwedischen Staat geleisteten Geldvorschusses noch geltend gemacht werden könne. Obendrein hat das Rathhausgericht noch der Krone Ersatz von über 400 Kr. Gerichtskosten zuerkannt. Damit dürfte diese Schuld, die früher von Schweden als eine „heilige“ bezeichnet war, endgültig zu gunsten Schwedens aus der Welt geschafft sein.

\* Wegen des **Raubes ihrer eigenen Kinder** verurtheilte das Landgericht zu Dresden die Frau des in Berlin wohnenden chinesischen Großkaufmanns Lee-Nrhee, eine geborene Holländerin, zu 500 Mk. Geldstrafe. Die Kinder waren durch Urtheil des Landgerichts Berlin dem mit der Frau in Eheverbindung liegenden Gemann vorläufig zugesprochen. Der Baumeister Rauter aus Charlottenburg und dessen Sohn, der Rechtskandidat Rauter, waren bei der Entführung der Kinder mit thätig und wurden zu 500 und 300 Mk. verurtheilt.

\* **Mecklenburgische Harnstoffskat.** Vor einiger Zeit brannte in Lockwitz das Kruggehöft nieder. Als

das Feuer ausging und immer mehr an Ausdehnung gewann, ward je ein reitender Bote nach den benachbarten Orten P. und Sch. abgesandt. Der Bote aus P. kehrte zurück mit dem Bescheide, daß dort Tanzmusik sei und die Einwohner einfach erklärt hatten: „Hüt is Danzmußik, hüt fört wie nich, lat man brennen.“ Der Bote aus Sch. kehrte ebenfalls unverrichteter Sache zurück. Als dann ein zweiter geschickt wurde, entschloß man sich endlich zum Alarm, wobei der Feuerherr von Sch. die denkwürdigen Worte sprach: „Ach, dat brennt noch? Se! dacht, dat war all lang ut!“

\* Eine Londoner Zeitung erzählt in einer Beschreibung des Fingelhauses in Giltspur Street folgende **Händel-Anekdoten**: Das Londoner Fingelhaus ist sehr reich dotirt und erfreute sich schon von Anfang an der Protektion der bedeutendsten Künstler und Musiker. Besonders interessirte sich unser Landsmann Georg Friedrich Händel für dasselbe. Er wurde einer der Kuratoren, schenkte der Anstaltskirche eine prächtige Orgel und veranstaltete zum Besten der Anstalt mehrere Konzerte, wie auch eine jährliche Aufführung des Messias, die dem Anstalt in wenigen Jahren über 7000 Pfd. Sterl. einbrachte. Bei einem Konzert fuhren die Zuhörer in acht-hundert Rufen vor. Als Händel seinem Tode entgegen sah, wollten sich die andern Kuratoren das Aufführungsrecht des Messias sichern und machten dem alten Musiker die Proposition, daß er ihnen das Recht durch eine Parlamentsakte sichern sollte. Wüthend fuhr er sie an — „Te Deivel! for wat sal de Foundling put mein Oratorio in de Parlement?“ „Te Deivel! mein music sal not got to de Parlement.“ In einem Konzert setzte der Bassist, der den Satz: „Ich bin ein Israelit“ zu singen hatte, falsch ein, worauf ihm der Komponist sofort die Wort: „No, you are not, you are one great beast“ an den Kopf warf. — Ein anderer guter Freund dieser Stiftung war Hogarth. Er hinterließ derselben viele seiner Malereien, die in dem Fingelhospital ausgestellt sind. Die dortigen Kunstsammlungen enthalten bedeutende Kunstwerke von Hogarth, Sir Joshua Reynolds und anderen, wie auch eine Partitur des Messias, die Händel selbst geschrieben.

\* **Schweres Dasein.** Studiosus Süffel (der bereits sein Militärjahr abgehien hat, als er von einer Kneipe mühsam heimwärts taumelt): „Der Mensch hat's doch nicht leicht. Dreimal muß er — als Kind, als Soldat und als Student — gehen lernen!“

\* **Wachstischgespräch** (in der Wanderverzeit). Vna: „Du, Elfe, was bekommst Zyr dein für Einquartierung?“ — Elfe: „Einen Sefondelieutenant.“ — Vna: „Ach, Du Glückliche, wir bekommen nur einen General!“

\* **Variante.** „Der neue Resjortchef stellt also große Anforderungen an seine Beamten und hat mit den unfähigsten Elementen sofort nach seinem Amtsantritt tüchtig aufgeräumt?“ — „Ja, der kam — sah — siebte! (Humorist. W.)

\* **Semmerin:** „Warten Sie einen Augenblick, Herr, die frische Butter wird gleich fertig sein.“ — Tourist: „Sie machen eigens frische Butter! Könten Sie mir statt dessen nicht einen netten, kleinen Abend zeigen, wo ich mir etwas brechen kann, damit die Zeitungen von mir berichten? . . . aber ohne daß ich ernstlich Schaden nehme?“ — Semmerin: „Lassen Sie nur, gleich kommt mein Mann heim, der wird schon Mittel und Wege finden, Ihnen einen paar Rippen zu brechen.“

\* **Von Radfahren.** Bettler (zu einem älteren Herrn, der sich auf einer Veranda mit einem Bicycle zu schaffen macht): „Ach, verzeihen Sie mir, lieber Herr, können Sie mir vielleicht sagen, wie ich Arbeit kriegen kann?“ — Mr. Grumbler: „Zawohl — kaufen Sie sich ein Bicycle und suchen Sie's rein zu halten!“

\* **Junger Chemann** (stolz): „Ich habe es mir zur Norm gemacht, meiner Frau alles zu sagen, was mir begegnet.“ — Alter Praktikant: „Das will noch gar nichts heißen! Ich sage meiner Frau sogar Dinge, die niemals vorgekommen sind.“

\* **Der Gatte:** „Ich muß Dich bitten, Herrn Penoschkine nicht mehr zu empfangen. Er kompromittirt Dich mit seiner Coumadherei.“ — Die Gattin: „Wie kann man nur so etwas behaupten. Seine Absichten sind

die edelsten: Er hat mir seit versprochen, mich zu heirathen wenn ich Wittve werde.“

\* **Geistlicher** (zu einem angelobten Jungen): „Weißt Du nicht, daß es Sünde ist, am Tage des Herrn Fische zu fangen?“ — Junge (betrübt): „Wer sagt denn, daß ich welche fang?“

#### Literatur.

„Um ein Nichts!“ heißt das herrliche Bild von Margitay, welches, in Verbindung mit einem ergreifenden Gedicht von Adalbert von Hanstein, die erste Oktobernummer der rühmlichst belannten **„Großen Modenwelt“** mit bunter Fächer vignette ziert. Wie alle Blätter des John Henry Schwerin'schen Verlages, weist auch dieses in über 200 000 Auflage erscheinende, mit der goldenen Medaille prämierte Weltblatt das Bestreben auf, das Vorzüglichste auf allen Gebieten zu liefern. Die gestaltenreichen Tableaux hübscher Genre- und Einzelbilder der neuesten Herbstmoden erfreuen das Auge und bringen letztere vollendet zur Geltung. Die illustrierte Belletristik bringt eine reizende Humoreske von Nataly von Gschtruyt. Die großen vierseitigen Extra-Handarbeitenbeilagen, die vielfältigen Stahlstich-Modentolorits, die doppelseitigen Schnittmusterbogen und die Lieferung von Gratis-Schnitten, genau nach Körpermaß, letztere gegen Erstattung geringer Selbstkosten, setzen die „Große Modenwelt“ außer Konkurrenz. Abonnements zu nur 1 Mark vierteljährig bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag). Man achte genau auf den Titel **„Große Modenwelt“** mit bunter Fächer vignette.

#### Marktpreise an der Kornbörse in Cuden am 1. Okt. 1897.

Gehaltener Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering		mittel		gut		Verantw. Doppelzentner
	niedrigster Mt.	höchster Mt.	niedrigster Mt.	höchster Mt.	niedrigster Mt.	höchster Mt.	
Weizen	—	—	16,30	—	17,10	17,35	—
Koggen	—	—	13,10	—	13,50	13,80	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Safer	—	—	—	—	12,70	12,80	13,00

**Murid,** 28. Septbr. Weizen per 100 Kgr. — Mark, Koggen per 100 Kgr. 14,66 Mk., Gerste per 100 Kgr. — Mk., Safer per 100 Kgr. 12,25 Mk., Buchweizen per 100 Kgr. — Mk., Kartoffeln per 100 Kgr. 5—7,50 Mk., Butter per 25 Kgr. 38—46 Mk., Käse per 100 Kgr. 42—43 Mk., Eier 60 Stück 2,70—3 Mk.

#### Privat-Bekanntmachungen.



#### Taschenuhren

in allen Preislagen empfehle lauzer-gewöhnlich billig. Mehrjährige Garantie.

**Fr. Thymm, Uhrmacher, Hooftiel.**

#### Brillen,

echt Rathenower, Stück 1 Mark.

**F. Thymm, Uhren-, Gold- u. Silberwarenhdlg., Hooftiel.**

#### Nähmaschinen,

echt Dürkopp'sche, direkter Bezug, empfehle von 30 Mk. an. Langjährige Garantie. Reparaturen schnell u. billig.

**F. Thymm, Uhrmacher, Hooftiel.** Illustrierte Preislisten gratis und franko.



## Immobil-Verkauf.

Unter meinem Nachweis steht in nächster Nähe  
Wilhelmshavens eine schöne

# Villa

mit 1600 Qm. großem Obst- und Gemüsegarten zu  
beliebigem Antritt unter der Hand zu verkaufen.  
Heppens, den 30. September 1897.

**H. V. Harms,**  
Auktionator.

**Oberahn** bei Neustadtgödens. Zweiter Termin  
zur Verpachtung der Herzschänke

## Weideländereien

ist angelegt auf

Donnerstag den 7. Oktober d. Js.  
nachm. 4 Uhr

in Beckers Gasthause daselbst, wozu Stiebhaber einlade  
mit dem Bemerkten, daß alsdann auf genügendes  
Gebot der Zuschlag erfolgen wird.

**J. S. Gädelen, Aukt.**

Besten fetten **Speck** Pfd. 55 Pfd., bei m. Pfd.  
50 Pfg., sowie schöne durchwachene Waare, **Falg,**  
**Schmalz,** und frische **Margarine, Dampfmehl**  
Pfd. 12 Pfg., 26 Pfd. 3 Mk., **Kartoffeln,** weiche  
und blaurothe, prima Waare, 100 Pfd. 2,50 Mark,  
Scheffel 90 Pfg., empfiehlt

**Schaar.** **D. Fimmen.**  
Gerstenmehl, Maismehl, Weizenmehl, Weizenkleie,  
Grand und Rapstüchen empfiehlt billigst  
**Schaar.** **D. Fimmen.**

## J. C. Schmidts

**Reform-Synacinthengläser,**  
praktisch, bequem, erfolgreichste Kultur,  
hübsches Aussehen.

Große Gläser Stück 35 Pf., 6 Stück 2 Mk.  
Miniaturgläser Stück 25 Pf., 6 Stück 1,20 Mk.

In allen Blumenzweigen, Samen-  
Geschäften mit Frachtaufschlag zu haben oder,  
wo nicht vorhanden, direkt vom Erfinder

**J. C. Schmidt, Hoflief., Erfurt.**

Preisverzeichnis mit Abbildungen über  
Blumenzweigen, Herbstsaaten etc.  
zu Diensten.

Großes Lager in

## Porzellanwaaren

bei billiger Preisstellung empfiehlt  
Hooftiel. **H. F. Renken.**

## „Das Kind“

von  
**Adolf Wilbrandt.**

Mit diesem neuesten Roman des gefeierten  
Schriftstellers eröffnet die „Gartenlaube“  
soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 75 Pf.

**Probe-Nummern der „Gartenlaube“**  
mit dem Anfang des neuen **Wilbrandt-**  
**schen Romans** senden auf Verlangen gratis  
und franko die meisten Buchhandlungen sowie  
direkt die Verlagsabteilung

**Ernst Keils Nachfolger in Leipzig.**

**Billig zu verkaufen.**

15 Stück 5 und 6 Wochen alte Ferkel.  
**Clebens.** **Hinz. Keents.**

**Zu verkaufen.**

Ein Bullkalb.  
**Nordergast.** **Siebern Janßen.**

## Habben & Wiggers, Jever,

Holz- und Baumaterialhandlung,  
empfehlen ihr

## Dampfsägewerk und Dampfmühle,

Horizontal-, Kreis- und Bandsäge, welche täglich im  
Betriebe sind, zur gest. Benützung. Zugebrachtes Holz  
und Getreide kann auf Wunsch sofort verarbeitet  
wieder mit zurückgenommen werden.

## Bruchbänder

empfecht

**Sattler Poppen,**  
neben dem schwarzen Adler.



## Kinder-Anzüge

sind stets in allen Neu-  
heiten und unerreichter  
Auswahl am Lager vom  
billigsten bis zum feinsten  
Genre.

**Herm. de Boer.**

## Möbel

für einfachen und besseren Haushalt empfiehlt unter  
Garantie billig

Jever, Wangerstraße. **Wachtel.**  
Ein gebrauchtes Sopha gebe billig ab. **D. D.**



## Jugend

QUARTAL N. 3. NUMMER 30 PF.  
ZU BEZIEHEN DURCH  
ALLE BUCHHANDLUNGEN, POSTAMTER  
UND ZEITUNGSVERKÄUFER.  
G. HIRTH'S VERLAG IN MÜNCHEN.

## Meerrettich

Jever. **Gärtner Hürichs.**

## Gelegenheits-Verkäufe.

Ein vollständig wie neu wieder in Stand ge-  
setzter **Cabinet-Fingler** von **Zemler** und ein hohes  
**Salon-Pianino** von **Pohl, Hoflieferanten**; garantiert  
solide Instrumente; preiswerth

Niederlage: **Rud. Ibach Sohn,**  
**Bremen, Domshof 12.**

**Zu verkaufen.**

2 fähre Kühe und 1 fetziges Enterebesf.  
Gilde bei Waddewarden. **Harm Dufen.**

**Zu verkaufen.**

Ga. 20 Fuder Roggenstroh, sowie schöner Sae-  
roggen, pro Cir. 7 Mk.  
**Schönhörn.** **S. Nemmers.**

Große **Schweine** und allerbeste zur **Zucht**  
passende zu verkaufen.  
Jever. **Gastwirth Hartmann.**

## Gasthof zum schwarzen Bären. Hooftiel.

Während der Markttag am 4. und 5. Oktober

## grosser Ball.

Musik liefert das **Seebataillon.**

**Table d'hôte 12 Uhr.**

Gute Speisen und Getränke und auf-  
merksame Bedienung wird zugesichert.

**H. Wilken.**



## Turnverein Biele, Rüstertiel.

Sonntag den 10. Oktober 1897 im Vereinslokale  
bei **Ranke** Wwe.

## Rekruten-Abchiedsfeier,

bestehend in

**Konzert, Turnen und Ball.**

Entree 30 Pfg. Anfang 6 1/2 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Eine Schülerin oder ein erwachsenes junges  
Mädchen, welches hier Schneidern erlernen oder  
sonstigen Unterricht nehmen soll, findet Pension bei  
Jever, Grashausgarten. **M. u. A. Cordes.**

## Beyer & Rehberg,

**Bieh-Kommissionäre,**

**Schlachthof, Bremen,**

empfehlen sich zum Verkauf aller Sorten

**Schlachtvieh.**

Wir kaufen die seit 1811 hier be-  
stehende

## Seifenfabrik

von Herren **C. & H. Rahusen Nachf.** und  
nehmen den Betrieb von heute an für  
unsere Rechnung auf.

Jever, den 1. Oktober 1897.

## Tjarks & Lühring.

Eine kleine Gastwirtschaft im Jeverlande wird  
auf sofort oder später zu pachten resp. zu kaufen  
gesucht. Offerten unter „Gastwirtschaft“ an die  
Erped. d. Bl. erbeten.

Suche allerbeste 7 bis 8 Monate alte

**Ruh- und Bullkäse**  
anzukaufen. Bitte um Offerten.

**Marcus Grünberg.**

Suche auf sofort für **Vangevog** zur  
Wartung zweier Kinder ein recht gutes Kinder-  
mädchen gegen hohen Lohn.

**P. Koeniger.**

**Zu vermieten.**

Auf sofort resp. 1. November eine Stube.  
Näheres ertheilt

Mühlenstraße. **C. Schrad.**

**Zu verpachten.**

Auf Mai eine Wohnung mit oder ohne Gartengrund.  
Wiefels **B. Cordes, Schuhmacher.**

Jever, den 2. Oktober 1897. **Coursbericht**  
der **Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank**  
**filiale Jever.**

	gelauft	verkauft
3 1/2 % Oldenb. Conjols	102,-	103,-
3 % Deutsche Reichsanleihe	95,50	96,50
3 1/2 % Preussische Conjols	102,80	103,35
3 % Preussische Conjols	98,80	97,35
3 1/2 % Preussische Conjols	102,80	103,35
4 % Oldenburgische Communal-Anleihen	97,30	97,85
3 1/2 % Oldenburgische Communal-Anleihen	101,50	101,-
3 1/2 % Bremer Staatsanleihe von 93	100,-	101,70
3 % Oldenburgische Prämien-Anleihe	128,10	128,90
4 % Catin-Väcker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hypothekensbank	100,30	100,60
Bechsel auf Newyork für 1 Doll. in Wart.	4,17	4,22
Discount der Deutschen Reichsbank	4 1/2 %	

# Beilage

zu Nr. 232 des Jeverischen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 3. Oktober 1897.

## Zwischen Vater und Sohn.

Roman aus dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts von C. Larissa Lohde.

(Fortsetzung.)

„Und soll nichts geschehen, um den König zu warnen?“ fragte Burgsdorf.

Die beiden älteren Männer sahen sich ein paar Minuten schweigend an, dann antworteten sie beinahe gleichzeitig: „Nein!“

„Wenn ich jetzt hinginge und den Brief des alten Königs dem jungen König vorlegte, so hätte ich den Kapitäl zwischen Vater und Sohn geworfen und vielleicht die Fackel des Bürgerkrieges im Lande entzündet“, begründete Rehbinder seine Weigerung. „Ich hoffe, wir werden den alten Herrn zur Vernunft zurückbringen und das drohende Unheil in aller Stille abwenden.“

„Wenn er erst zu der Einsicht gelangt, daß er bei Keinem von uns auf Unterstützung zu rechnen hat, so wird er von seinen thörichten Plänen absteigen“, stimmte nun auch St. Remy ein. „Wir wollen still sein und abwarten.“

So wenig Bernhard von Burgsdorf mit diesem Beschlusse übereinstimmte, blieb ihm doch nichts übrig, als sich demselben zu fügen. Die beiden Herren besprachen noch eine Weile von ihnen zu treffenden Vorsichtsmaßregeln und empfahlen ihm strenges Stillschweigen gegen Jedermann, gleichgültig aber auch die größte Wachsamkeit. Sobald irgend etwas Auffälliges sich ereigne, solle er gleichviel um welche Stunde, Rehbinder davon benachrichtigen.

Hierauf empfahl sich der Gouverneur und Rehbinder setzte sich nieder, die Antwort an Viktor Amadeus zu schreiben, Bernhard seinen nichts weniger als heiteren Betrachtungen überlassend.

27.

„Daß uns ein wenig ins Freie fahren, Adalgunde, ich fühle mich angegriffen und sehne mich nach frischer Waldluft“, sagte die Königin, als sie nach beendeter Tafel mit ihrer Hofdame sich in ihre Gemächer zurückgezogen hatte. — Der König war etwas verstimmt gewesen — ihm hatte augenscheinlich die schöne Eleonore gefehlt, gegen deren Verurteilung er diesmal keinen Einwurf hatte machen können. — Er hatte Verda befohlen, gegen fünf Uhr sich bereit zu halten, da er mit ihm nach der Superba reiten wolle, um den seiner Verleumdung entgegengehenden Bau der königlichen Grustkirche zu inspizieren, die sein Vater als Dank für die Befreiung Turins aus den Händen der Feinde im Jahre 1706 erobert und zu bauen begonnen hatte.

„Wohin willst Du, daß wir fahren?“ fragte Adalgunde. „Nach der Richtung von Montcalieri zieht es Dich wohl kaum — dort kommen wir der Marscha und ihrer Nichte begegnen, denen es vielleicht beliebt, auch dorthin ihre Spazierfahrt zu richten. Und nach der Superba —?“

„Nein, nein“, unterbrach die Königin sie rasch — „nur dahin nicht. Mein Gemahl würde das was eine ungeredete Spionage betrachten. Ich dachte an einen weiteren Ausflug nach den Thälern der Sima hin, wo der Saumpfad hinauf in die Berge geht und man den schönen Blick nach dem besonders Abends in seiner ganzen Pracht über Thäler und Höhen emporragenden Monte Voloja hat. Die Natur ist die beste Erbsüßerin im Leid, und ich bedarf des Krokos.“

Adalgunde schlang ihren Arm um Polygena und drückte sie zärtlich an sich.

„Muth!“ flüsterte sie der bleichen Frau ins Ohr, „Muth, vertraue auf Gott; wenn auch Alle gegen Dich wären, hast Du Gott für Dich, so werden alle Intriguen, die Deine Feinde gegen Dich schmieden, dennoch in Nichts zerfließen.“

„Das sagst Du so, Du Gute, weil Du mich trösten willst. Wird denn aber dem Nechte immer der Sieg? Sehen wir es nicht alle Tage, wie die besten Menschen von Leid heimgeführt werden, wie das Böse triumphirt? Wer kennt die Wege Gottes?“

„Freilich, Polygena, Niemand kennt Gottes Wege, aber wissen wir denn auch, ob das, was wir als Unglück betrachten, wirklich Unglück ist? Denkst Du noch an den schönen Spruch, den ich bei meiner Konfirmation erhalten habe? Ich theilte ihn Dir damals mit, und er beide fühlten tief seinen Trost und seine Wahrheit. Er lautete: Die Liebe höret nimmer an. Willst Du jetzt an der göttlichen Liebe und Gerechtigkeit zweifeln?“

„Nein, ich will es nicht, Adalgunde. — Aber das menschliche Herz ist schwach, und ich leide so unsäglich“, sagte sie leise hinzu. „Diese Eleonore, daß sie mir das antun konnte. Warte ich es je geahnt? Zur leichtfertigkeit, zur Foket hielt ich sie, aber sie ist mehr als das, eine Intriguanin, die, von jenem ehrsüchtigen Weibe in Montecalieri angepöppelt, vielleicht gar nach dem höchsten Platze im Königreiche, den ein Weib einzunehmen vermag, strebt,

nach dem, der mir gehört, und von dem man mich herabzustoßen sucht mit heimtückischer Verleumdung. Und mein Gemahl, der ganz befangen von ihren Reizen, sich blenden, sich gegen mich einnehmen läßt, — der nur noch die schönen, verheißungsvollen Augen Eleonores, nicht aber die eigene Gefahr sieht, die ihm von Montecalieri droht. Ich sehe Trübes voraus, Adalgunde, und vermag doch Nichts zu thun, es abzuwenden.“

„Was Du nicht thun kannst, das thun Andere für uns, Polygena. Burgsdorf weiß in Montecalieri, der einzige Freund unter den Feinden, aber ein Freund, der mit seinem treuen, ehrlichen tapferen Sinne mehr werth ist als alle Feinde, die schwanken und zagen, weil sie einen Mißerfolg ihrer Intrigue fürchten und doch von derselben nicht ablassen wollen, weil der Ehrgeiz sie treibt und die Begierde nach all den schönen Dingen, die das schlaue Weib ihnen für ihren Verath bietet. — Doch jetzt genug davon, Polygena“, unterbrach sie sich selbst, „laß uns hinaus in die freie Natur, daß wir den Druck von der Seele schütteln.“

Nur nach drei Uhr, nachdem der König eben mit Conte Verda aus dem Schloßhof geritten war, fuhr die königliche Karosse vor, in der außer der Königin und ihrer Hofdame auch noch die St. Alban mit dem kleinen Prinzen Platz nahmen. Der Weg führte über die Brücke der Dora riperia, dann eine Strecke lang an deren umbasteten Ufern hin, bis er sich durch eine blühende, von Landhäusern und Obstbäumen bestandene Ebene nach dem auf waldbewachsenen Höhe sich erhebenden fastlichen Jagdschloße Venaria reale wandte, ein Lieblingsaufenthalt Karl Emanuels, und deshalb eines der aufs Bequemste und Sorgfältigste eingerichteten Jagdschlösser in der Nähe Turins. Die Königin ließ sich von der Frau des Schloßwärters, einer hübschen ländlichen Bräutlein mit schwarzen, listigen Augen, eine Erfrischung unter der großen Ulme um Schloßhof serviren. Die Lieberaschte konnte nicht genug sitzen und dienen, und ihre Freunde über den hohen Besuch in einem raschfließenden Vorstschwall ausordnen. Seine Majestät der König wären auch gestern erst vorgeprochen und hätten unter derselben Ulme eine Erfrischung anzunehmen geruht. Auch hätte derselbe alle Gemächer besichtigt, ob auch Alles in Ordnung und zur Aufnahme des königlichen Hoflagers bereit sei. Aber das konnte sie versichern, ihr Mann und sie litten kein Stäubchen auf den Möbeln, besonders aber zur Herbstzeit, wo Seine Majestät ja oft schon sie zu mehrtägigem Aufenthalt hier überlassen hätten. — Ob ihre Majestät nicht auch einmal einen Blick in das Innere thun wollten?

Die Königin lehnte ab. Sie nahm Adalgundes Arm und die St. Alban bedeutend, mit dem Prinzen, der im Schloßhof mit zwei schlanten Windspielen sich lustig umherjagte, ihrer hier zu warten, schritt sie durch das Gitterthor und schlug den rechts nach dem Hochwalde führenden Weg zu dem von der Königin so gerühmten, auf einjamer Höhe liegenden Aussichtspunkte ein.

Schweigend, nur ab und zu in langen Zügen die frische erquickliche Waldluft einatmend, stiegen Beide den ziemlich steil aufwärts führenden Pfad hinauf, mit stillem Entzücken dem Zwischern der zu Weite sich rühenden Vögel, dem leisen Rauschen des durch die Bispfel ziehenden Windes lauschend.

Schon waren sie dem Gipfel nahe, als plötzlich ihr Schritt zögerte, denn durch die abendliche Stille vernahmen sie deutlich halblaut mit einander redende Männerstimmen.

Adalgunde faßte der Königin Arm fester. „Burgsdorf“, flüsterte sie freudig und erschreckt zugleich. „Er ist's — ach — seine Stimme erkenne ich aus tauend anderen heraus. — Welch seltsammes Zusammentreffen! Was nur führte ihn von Montecalieri hierher?“

„Und wer kann der Andere sein?“ fragte zögernd die Königin. „Kennst Du auch diese Stimme?“

„Nein, Polygena, die andere Stimme ist mir fremd. Aber wer es auch sein mag, ist Burgsdorf mit ihm, so haben wir nichts zu fürchten.“

Auch die oben auf der Höhe, von den Stämmen mächtiger Eichen verdeckt stehenden Männer hatten das Geräusch herannahender Schritte vernommen. Spähdend trat der eine hervor, um gleich darauf auf Adalgunde und die Königin mit einem Ausruß freudiger Lieberaschung zuzueilen. Mit gewaltiger Galanterie bot Burgsdorf der hohen Frau seinen Arm und geleitete sie die feile Strecke hinauf, zu einer dort für den müden Wanderer vereinstehenden Bank.

Der Begleiter Burgsdorfs, eine hohe, ehrwürdige Mannesgestalt mit grauem Haar und Bart, zog sich diskret zurück. Burgsdorf winkte ihm aber erregt näher. „Was auch unsere erhabene Königin herbeigeführt haben mag“, rief er ihm zu, „wir haben den Zufall nur zu segnen. Denn kein edleres und mitleidvolleres Herz giebt es im ganzen Königreich Sardinen, als das unserer hohen Frau.“

Die Königin sah sich schon nach dem langsam Näherretenden um, während Adalgundes Augen mit stiller Frage die Burgsdorfs suchten.

„Es ist der Pfarrer Andreas, der Seelsorger der Waldenser oben in Torre Felice, für dessen arme Gemeinde ich bereits Sw. Majestät erhabene Fürbitte angereusen habe.“

Die Königin streckte dem das ehrwürdige Haupt jetzt tief vor ihr Neigen mit einem Blicke warmen Mitgeföhls die Hand entgegen:

„Wie gern hätte ich Euch geholfen! Aber meine Macht ist nur gering — mein Wort gilt nichts bei meinem Gemahl.“

„Es wird aber um so mehr bei meinem verehrten Freunde hier gelten“, rief Burgsdorf lebhaft. „Ich sehe Eure Majestät an mir beizustehen, den würdigen Mann davon abzumahnen, nutzlos sein Leben für eine verlorene Sache in die Schanze zu schlagen. Denn wo Eure Majestät nichts vermögen, wird auch das Wort eines Waldenser Predigers ungehört verklingen.“

„Majestät“, nahm jetzt der Pfarrer das Wort, ehrfürchtvoll sein Knie vor der hohen Frau beugend, „was ich will, ist einfach meine Pflicht thun. Man hat uns verleumdet, uns fälschlich Bekehrungsgelüste angeblüht, welche die katholische Kirche nicht dulden könne, und deshalb Strafen über uns verhängt, unter denen wir, wenn Gott uns nicht gnädig hilft, ohne Erbarmen zu Grunde gehen müssen. Diese Verleumdung Sr. Majestät darzulegen, ihr um Gnade für meine armen Kinder anzugehen, darum pilgere ich her. Nun aber muß mein allzu besorgter Freund mich bestürmen umzukehren, ohne meine Absicht ausgeführt zu haben, weil er Gefahr für meine Freiheit, ja vielleicht für mein Leben fürchtet.“

„Und nicht unbedeutend, mein lieber Pfarrer“, entgegnete die Königin milde, dem alten Manne die Hand hinreichend, als wolle sie ihn selbst erheben. „Die Zeiten sind jetzt schlumm, Niemand kann mehr für den morgenden Tag gungeln. Folgt dem Rathe Eures Freundes —“

Ihr herabst Eure Gemeinde nur ihres besten, ihres einzigen Schützers vielleicht —“ rief Burgsdorf jetzt, seine Bitte mit der der Königin vereinigt. „Hört auf den Rath der hohen Frau. Sobald die Zeit günstiger wird, das verspreche ich Euch, will ich der Erste sein, der Euch von Euren Bergen herunterholt, um für Eure Sache selbst das Wort zu führen.“

„Und Du muthest mir wirklich zu“, entgegnete der Pfarrer mit schmerzlich bewegter Miene, „seige eine persönliche Gefahr zu fliehen, wo es Noth thut, den Jagenden mit Muth voranzugehen?“

„Wer sein Leben einsetzt, ohne Hoffnung, damit zu nützen, ist kein weiser Mann“, wandte Burgsdorf ein. „Und gerade dich, wo so Manches hier im Werke ist, könnte ein Gewaltstreik leicht ungeahndet ausgeführt werden. Kennst man doch zur Genüge den Werth einer Persönlichkeit wie die von Pfarrer Andreas, um sie nicht gern aus dem Wege räumen zu wollen.“

„Ja, Ihr habt Feinde, mächtige Feinde“, stimmte die Königin zu. „Bedenkt, wenn Euch etwas zustieße, müßte das die Sache der Waldenser nicht noch verschlimmern, statt sie zu verbessern.“

Der Pfarrer senkte nachdenklich das Haupt und seufzte schwer.

„Gott verwirf mich“, rief er leise, — „ich erkenne es wohl.“

„Nicht so, Pfarrer Andreas“, bat Burgsdorf, des alten Mannes Hand ergreifend und sie herzlich drückend. „Gott spart Euch auf für bessere Tage, wo Ihr wirklich helfen und retten könnt. — Und wer weiß,“ fügte er bewegt hinzu, „ob ich nicht selbst bald Eure Hilfe werde in Anspruch nehmen müssen.“

„Bernhard!“ schrie Adalgunde angstvoll auf. „Was spricht Du da, was ist geschehen?“

„Nichts, Geliebte, nichts, was augenblicklich Anlaß zur Beunruhigung gäbe. Aber ins Auge fassen muß ich es wohl, daß mir der Boden hier einmal zu heiß werden, und ich Schutz in meinen heimatlichen Bergen suchen muß.“

„Das verhitte Gott“, mischte sich nun auch die Königin ein, mit erblickenden Wangen zu ihm hin-schauend.

„Ja, das verhitte Gott!“ rief nun auch der Pfarrer, seine Hände wie beschwörend zum Himmel erhebend, „denn mit Dir würde die Sache unserer Brüder am sardinischen Hof den letzten Freund verlieren.“

„D, Bernhard, sei offen mit uns“, bat Adalgunde, abermals seine Hand ergreifend. „Du würdest nicht so sprechen, wenn Dich nicht eine Gefahr bedrohte.“

„Du kennst ja die Gefahr, Adalgunde. Ihr Name ist Marscha del Tende.“

„Ah“, rief die Königin, „das also ist's. Die Sachen stehen schlecht für uns?“

„Mit nichten, Majestät — sie stehen besser, als Sie ahnen. Aber es ist Krieg, in dem wir leben, und das

Kriegsglück ein wechselndes. Auf jeden Fall muß man vorbereitet sein, auch auf das Schlimmste.“  
„Wie aber war es Dir möglich, hierher zu kommen?“ fragte Adelgunde, jetzt erst an die Auffälligkeit dieser Thatsache denkend. „Gab man Dir in Montecalleri Urlaub?“

„Man erwählte mich zum Ueberbringer eines wichtigen Schreibens an meinen Stiefvater, den General von Niehnbinder, dessen Antwort ich erwarten sollte. Zum Glück hat mein alter, treuer Kutscher den Boten aus Caselle mit dem Briefe meines theuren Pfarrers Andreas, der mich zu geheimer Zwielsprache hierher beschickte, gleich bei seiner Ankunft in Montecalleri abgefaßt, denn wäre der Brief in unbefehene Hände gefallen, hätte das größte Unheil daraus entstehen können. Gilt doch in den Augen der Frau Marchesa eine Verbindung mit dem verhassten Waldenser als ein todswürdiges Verbrechen. Ist sie es doch auch, die zunächst durch ihren Gemahl König Karl Emanuel zu der größeren Strenge gegen die Ketzer in den Waldenser Thälern angereizt hat.“

„Sie ist ein Dämon,“ fuhr der Pfarrer erregt auf, „von dem unser theures Vaterland zu befreien ich unsern Herrgott täglich ansehe.“

„Wellecht,“ nickte Burgsdorf ihm zu, „ist die Erhörnung Eurer Bitte näher, als Ihr ahnt, und die Schlange erstickt in dem eigenen Gift, das sie zum Verderben Anderer anzusprüngen sich bereitet.“  
„So ist etwas im Werke gegen uns?“ fragte die Königin bekommen.

„Ich bitte Eure Majestät, heute noch darüber Schweigen bewahren zu dürfen. Bald, sehr bald wird sich Alles von selbst klären, — und ich damit meines mitleidigen Anthes in Montecalleri entheben werden. Bis dahin muß ich aber noch meinen Dienst thun, und deshalb wollen Eure Majestät gestatten, daß ich mich auf den Heimweg begeben. Schon zu lange weile ich hier; man könnte sonst Verdacht gegen mich schöpfen, und das muß jetzt vermieden werden. Mein Wunsch steht im Walde, nicht fern von der Landstraße, mit den Pferden. Es gilt einen starken Ritt, um das Besäumte nachzuholen, und auch mein Freund Andreas hat Eile, ehe ihn die Dunkelheit überfällt, in sein Nachquartier in Caselle zurückzukehren, von wo er morgen früh den Rückweg nach Torre Felice antreten wird. Nicht wahr, ehrwürdiger Herr, Ihr verspricht es?“

„Ich verspreche es ja schon,“ lächelte der Pfarrer über den Ueberreifer des jungen Mannes. „Doch wenn es Dich bernhigt, kräftige ich mein Versprechen noch einmal mit einem Handschlag.“

Die Königin und Adelgunde blickten schweigend den im Dunkel des Waldes allmählich verschwundenden hohen Gestalten der Fortgehenden nach. — Schon klangen die im Abenddämmerung roth glühenden Spigen des Montrosa an Mauer zu leuchten; wie Schatten huschte es über die Höhen hin, kühlender Wind durch die Bäume. Die Königin erschnauerte leicht.

„Laß uns zurück nach dem Schlosse. Es ist kühl, und der Prinz könnte sich erkälten.“

Adelgunde erhob sich sogleich und reichte der zarteren Freundin hilfsreich ihren Arm.

„Was steht uns bevor?“ sagte die Königin leise, „Kampf und Unruhe, wozu wir bliden. Ich ahne die Entscheidung nicht, und mag sie mir Gutes oder Unheil bringen, ich erwarte sie als eine Befreiung aus der Angst und dem Stummer der letzten Wochen und Monde.“

#### XVI.

Es war wohl kein Zufall, daß, als der König und die Marchesa mit ihrer Nichte voranden, sie dort auch die Marchesa mit ihrer Nichte voranden.

„Welch freudige Ueberraschung,“ rief der König, als er das schöne Mädchen in dem Altarraum der Kirche vor dem eben vollendeten Gemälde der Kreuzabnahme stehen sah und eilte, ohne des begleitenden Baumstümpfers, eines alten erusten Mannes, weiter zu achten, auf die leicht Erstickende zu, die sich, wie auch die Marchesa, tief vor ihm verneigte.

„Wir hören“, bemerkte die Marchesa mit ihrem lieblichsternigsten Lächeln, „als wir unten am Po wie gewöhnlich unseren Spazierritt machten, von einem heimkehrenden Bauarbeiter, das Eure Majestät hier erwartet werden und glaubten die allergnädigste Erlaubniß zu erhalten, uns an der Besichtigung der Grufkirche theilhaftig zu dürfen. Mein Schwager St. George, der mit uns war, wollte sein Kind zwar gleich mit sich nach Turin nehmen, ich aber habe das Mädchen mir noch für einige Stunden erbetelt und — nous voici.“

Die Frau Marchesa haben stets die besten und tüchtigsten Jden,“ entgegnete der König galant. Ein Wink von ihm rief Bierba an der Dame Seite, während er selbst sich zu Eleonore gesellte, dem Baumeister, der mit gleichem Mienen seiner Befehle harnte, bedeutend, vorauszuschreiten und ihnen die nöthigen Erklärungen zu geben.

Es dauerte kaum eine halbe Stunde, dann war die obere und untere Kirche in Augenschein genommen. Der König, obwohl er mit Auge und Ohr mehr bei der schönen Eleonore als bei dem Bau geblieben, drückte doch in wohlwollenden Worten dem greisen Architekten seine Befriedigung über denselben aus. Dann führten die Reiterkette die Pferde vor.

„Ein Vorschlag, meine Damen“, wandte sich der König jetzt zu der Marchesa und Eleonore, die eben mit aufgenommenem Reittische, das die zierlichsten, in Stiefelreifen mit hohen Sacken bekleideten Füße offenbarte, im Begriff war, ihr Pferd zu besteigen. „Darf ich mir die Ehre erbiten, in der Fasanerie eine Erfrischung anzunehmen, wo ich Meister Galine hinstellt habe, mir die neuen Paraulagen zu zeigen? Mein Herr Vater hat Ihnen doch Urlaub gegeben, Frau Marchesa?“

Die Angeredete lächelte amüthig.  
„Majestät wissen, mein Gemahl entbehrt mich nicht gern für längere Zeit. Aber das Reiten ist ihm schon beschwerlich, so gewährt er mir in seiner großen Güte täglich eine oder zwei Stunden zu der nöthigen Bewegung. Ob ich Euer Majestät gnädiges Anerbieten annehmen kann, hängt davon ab, daß Sie mir gestatten, zur bestimmten Stunde anzukommen.“

„Ganz nach Belieben, Frau Marchesa, so sehr wir auch bedauern müßten, wenn uns die Zeit des Zusammenseins dadurch zu kurz bemessen werden sollte.“

Der König warf dabei Eleonore einen feurigen Blick zu, vor dem sie mit gut gespielter Schamhaftigkeit die Lider senkte. Die Marchesa beobachtete scharfen Auges jede Bewegung der Weiden.

„Freilich,“ begann sie von Neuem, „müßte ich dann Majestät auch die Mühe zuzumachen, meine Nichte unter den allerhöchsten Schutz mit nach Turin zu nehmen, da ich mein ihrem Vater gegebenes Versprechen, sie selbst bis zu den Thoren zu begleiten, dann nicht mehr Zeit haben würde zu erfüllen.“

„Selbstverständlich, Frau Marchesa,“ entgegnete der König, mit einem leisen Lachen seinen Bart streichend, „obwohl diese große Zuverlässigkeit der Marchesa ihn hätte stutzig machen sollen. Aber er war von zu heißer Leidenschaft für das schöne Mädchen durchglüht, um nicht mit Wonne die Gelegenheit eines, wie er hoffte, unter den obwaltenden Umständen leicht zu ermöglichenden Alleinseins wahrzunehmen.“

Die Kavalkade ritt in schlankem Trabe durch den Wald, voran der König mit Eleonore, die Marchesa und die Marchesa in respektvoller Entfernung und ganz hinten der Stallmeister und die Reitknechte in silberstrotzender Livree, ein glänzend heiteres Bild, ganz gemacht für diesen wonnig milden Herbstabend im Dämmerlicht des Waldes, den die letzten Strahlen der Sonne goldig durchbläuteten, ein nettes Spiel auf des Mädchens liebrendem Antlitze treibend, das unter den leidenschaftlichen wie ein Feuerstrom von des Königs Lippen fließenden Liebesworten purpurn erglühete.

„Geben Sie Erbarmen, Eleonore“, flüsterte der König, indem er sein Pferd dicht an das des Mädchens drängte. „Sie spielen grausam mit meinem Herzen. Was Sie verlangen, kann ich es so rasch Ihnen gewähren? Sagen Sie selbst — und Sie machen Ihre Günst davon abhängig? Eleonore, ich bin Ihr König und als Ihr König befehle ich Ihnen.“

„Was, Majestät?“ rief sie, ihn mit einem herausfordernden Lächeln ins Antlitze schauend.

„Gnade zu üben, mich zu erlösen“, bebt es heiß von seinen Lippen, und mit raschem Griff ihre den Zügel haltende Hand ergreifend, preßte er dieselbe festig. Sie zuckte zusammen und riß sich los, zugleich stieg das Pferd hoch empor und brachte die Reiterin durch einen plötzlichen Seitensprung in Gefahr, in einen den Weg begrenzenden, dem Po zuströmenden Wasserlauf zu stürzen. Eleonore war aber eine zu geübte Reiterin, um nicht das unruhige Pferd bald wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Der König aber war blaß geworden.

„Sie sehen“, rief er mit gezuckelten Brauen, „wozu Ihr Widerstand führt. Und bei Gott, ich würde uns Beide lieber todt sehen, als Sie in der Armen eines Anderen, dieses Burgsdorf zum Beispiel, mit dessen Hand Sie Ihre Tante bedroht.“

„Meine Tante wird mich niemals zwingen.“

„Und Sie, Eleonore, Sie — werden niemals die Frau dieses Deutschen, dieses heimlichen Ketzers werden, der zudem einer Anderen Bild im Herzen trägt?“

„Ohne Sorge, Majestät, ich weiß Alles.“

„Gut — warum dann zögern Sie noch immer, mein Flehen zu erlösen? — Ich schwöre Ihnen, Polyxena soll kein Hinderniß zwischen uns sein. Fordern Sie, daß sie geht, so schide ich sie nach Deutschland zurück, zu ihrem Vater, obwohl sie die Mutter meines Sohnes, des künftigen Königs, von Sardinien ist. Sehen Sie, Eleonore, so heiß ist meine Leidenschaft, meine Liebe für Sie. Aber ein solches, eines muß ich fordern, ehe ich so viel opfern, den Beweis, daß auch Sie mich lieben.“

„Den Beweis? — Habe ich es Ihnen nicht schon eingetauscht, wie nahe Sie meinem Herzen stehen?“

(Fortsetzung folgt.)

#### \*\* Ein Mahnwort.

Von H. J. v. Düllen - Langefeld.

(Wachdruck verboten.)

Bekanntlich sind die Bienen die thätigsten Vermittler der Befruchtung bei unseren Kulturpflanzen. Den Beweis für diese unumstößliche Wahrheit lieferte uns der berühmte englische Gelehrte und Naturforscher Darwin in glänzender Weise. Durch wiederholte eingehende Versuche ist es demselben gelungen, den für die gesammte Landwirtschaft so bedeutungsvollen Satz aufstellen zu können:

„Keine einzige Pflanze kann sich durch Selbstbefruchtung auf unbegrenzte Generationen hinaus erhalten, sondern es ist eine unerläßliche Bedingung für die Fortpflanzung und Forterhaltung derselben, daß beständig eine Kreuzung zwischen den getrennten Pflanzen stattfindet.“ Die Schüler dieses großen Meisters haben in dessen Sinne weiter geschaffelt und geforscht und sind zu dem Resultate gelangt, daß jede Pflanze in ihren Blüten Vorkehrungen trifft, um den Blütenstaub auf die Narben anderer Blüten zu übertragen. Man nennt diese Art der Befruchtung die Fremdbestäubung. Ferner ist erwiesen, daß die Früchte und der Same einer Pflanze durch die Fremdbestäubung viel kräftiger, zahlreicher und entwicklungsfähiger sind, als wenn die Blüten mit dem Pollen einer und derselben Pflanze befruchtet werden.

Da nun ein sehr beträchtlicher Theil unserer Pflanzenwelt, besonders unsere Obstbäume fast ausschließlich auf die durch Insekten, als Bienen, Hummeln etc. bewirkte Befruchtung angewiesen sind, würden alle diese Pflanzen ohne den Besuch dieser Thierchen mehr oder weniger ertraglos bleiben. Es soll allerdings keineswegs behauptet werden, daß die Insekten und vornehmlich die Bienen das Befruchtungsgeschäft ausschließlich für diesen Pflanzen besorgen, da doch auch wohl noch andere Faktoren, insbesondere der Wind, dabei mitwirken; allein das ist eine nicht zu leugnende Thatsache, die Bienen ist und bleibt die beste Vermittlerin zur Befruchtung der meisten Pflanzen, vornehmlich bei denjenigen, bei welchen der Wind ihrer Befruchtung eine minder bedeutungsvolle Rolle spielt, als Obstbäume, Beerensträucher und Schmetterlingsblüthler. Durch einen umfangreichen Versuch, den man in England vorgenommen hat, ist die Unentbehrlichkeit der Bienen bei der Befruchtung der Pflanzen schlagend nachgewiesen. Man trennte nämlich ein größeres Sparsittfeld in zwei gleich große Theile und überzog die eine Hälfte mit einem Neuen und Sonnenschirm durchlassenden Netz, während man die andere völlig frei ließ. Das Resultat war überraschend; der überspannte Theil brachte kaum eine Hand voll Körner, der freigelegene dagegen aber eine Fehlung von nahezu drei Hektolitern. Der schon erwähnte Gelehrte Darwin machte in dieser Beziehung einen Versuch mit vierzig Stöcken weißen Klee. Zwanzig derselben, welche er von Bienen besiegelt ließ, brachten 2290 Körner, die anderen zwanzig dagegen lieferten kein einziges keimfähige Körnlein. — Es ist somit eine heilige Pflicht unserer Landwirthe, die Biene, diese treue, fleißige Gehälfen zur Gewinnung reicher Erträge nach Kräften zu schützen und für ihre Vermehrung und Verbreitung Sorge zu tragen. Leider geschieht aber in dieser Beziehung von Seiten der Landwirtschaft wenig oder gar nichts, sondern man überläßt dieses gesittlich der Zufuhr. Wo etwas gethan wird, geschieht es unbedacht und unbewußt, wie denn auch der Grund für diese Unthätigkeit lediglich in der völligen Unkenntniß der Sache zu suchen ist. Wohl giebt es hin und wieder einen Landwirth, der mit Verständnis sich der guten Sache annimmt, aber wie verschwindend klein ist der Nutzen, da der größte Haufe in blinder Unthätigkeit verharrt. Man könnte meinen Worten die gewöhnliche Behauptung entgegenstellen: „In früheren Jahren war die Landwirtschaft sehr ertragreich, obgleich man doch für die Bienen gar nichts that, ja von ihrem Nutzen für die Landwirtschaft nichts wußte!“ Bekertes trifft vollständig zu; man hat zwar für die Biene nichts gethan, wohl aber diese merkwürdiger für die Landwirtschaft. In früheren Jahren nämlich, als die Land- und Forstkultur weniger rationell und ausgiebig betrieben wurde, gab es überall weit ausgedehnte Flächen, wo Hunderte von Bienennährpflanzen fortwuchern konnten. Die fleißige Hand des Menschen aber, die die Scholle baut, um sie seinem Dasein nützlich zu machen, hat zugleich zerstörend in das Bienleben und die Frucht derselben eingegriffen und sich damit zugleich mit dem einseitigen Nutzen einer unermesslichen Schaden zugefügt. Um diesem Uebelstande wieder abzuwehren und die Bienen der Landwirtschaft zu erhalten, ist es unbedingt erforderlich, daß die Bieneweide wieder gehoben wird. Wie viel ließe sich in dieser Beziehung erreichen, wenn die Landwirthe des großen Nutzens gedanken wollten und sich zu einmüthigem Schaffen die Hand reichten. Wenn in allen Gemarkungen die lebig- und brachliegenden Stellen mit honigenden Bäumen bepflanzt würden, so hätte man sich in zweifacher Beziehung großen Nutzen geschaffen, nämlich der sehr zurückgegangenen Vogelwelt sowie der Bienenzucht wieder aufgeholfen. Ebenso könnte und müßte man bei Bebauung des Feldes stetig Rücksicht auf die Aufzucht der Bieneweide nehmen, und zwar in der Weise, daß die Markobewohner den gänzlich ausgebeuten Kribsenbau wieder aufnehmen und sämmtliche Landwirthe u. u. r. solche Futterkräuter anbauen, die neben reichlichen Ertrag auch zugleich den Bienen hinreichende Nahrung gewähren. In den letzten Jahren sind honigende Gewächse in Menge aus anderen Ländern importirt worden, so daß es gewiß einem Jeden leicht sein muß, eine für seine Gegend und seinen Boden passende Pflanze zu finden. Darum raffe jeder sich auf und gelobe mitzuwirken an der guten Sache zum Heile der Landwirtschaft und ihrer Vertreter; nur durch die Einigkeit der Menge kann ein durchschlagender Erfolg erzielt werden. Wer nicht mithilt, sündigt an sich selbst und seinen Mitmenschen.